

Rudolph Hertzog

Breitestr. 15.

BERLIN C.

Breitestr. 15.

Gegründet 1839

Strümpfe u. Trikotagen

Beste bewährte Qualitäten.

Damen-Strümpfe.

Baumwolle	das Paar	0.60 bis 6.25 M.
Halbwolle	das Paar	1.30 „ 2.10 M.
Ganzwolle	das Paar	1.05 „ 3.15 M.
Halb- und Ganzseide	das Paar	2.70 „ 18.00 M.

Herren-Socken.

Baumwolle	das Paar	0.50 bis 4.50 M.
Halbwolle	das Paar	0.50 „ 1.65 M.
Ganzwolle	das Paar	0.85 „ 5.00 M.
Halb- und Ganzseide	das Paar	2.70 „ 8.00 M.

Kinder-Strümpfe.

Baumwolle	das Paar	0.50 bis 1.70 M.
Ganzwolle	das Paar	0.60 „ 2.35 M.
Erstlingsstrümpfe	das Paar	0.40 „ 1.10 M.
Söckchen	das Paar	0.45 „ 1.20 M.

Kinder-Jacken.

Baumwolle	das Stück	0.95 bis 1.75 M.
Halbwolle	das Stück	1.60 „ 2.10 M.
Ganzwolle	das Stück	2.20 „ 2.80 M.

Kinder-Beinkleider.

Baumwolle	das Stück	1.25 bis 2.00 M.
Halbwolle	das Stück	1.70 „ 2.50 M.
Ganzwolle	das Stück	2.30 „ 3.25 M.

Maillots

(Jacke und Beinkleid vereinigt).

Baumwolle	das Stück	1.10 bis 2.35 M.
Halbwolle	das Stück	1.15 „ 3.00 M.
Ganzwolle	das Stück	2.40 „ 4.70 M.

Damen-Untertailen.

Baumwolle	das Stück	1.00 bis 2.85 M.
Ganzwolle	das Stück	1.80 „ 3.00 M.
Korsett-Schoner in Baumwolle, Wolle und Seide,	das Stück	0.50 „ 4.00 M.

Damen-Jacken.

Baumwolle	das Stück	0.75 bis 2.15 M.
Halbwolle	das Stück	2.00 „ 3.50 M.
Ganzwolle	das Stück	0.75 „ 4.25 M.
Ganzseide	das Stück	8.00 „ 10.75 M.

Damen-Beinkleider.

Baumwolle	das Stück	2.20 bis 2.60 M.
Halbwolle	das Stück	2.80 „ 3.15 M.
Ganzwolle	das Stück	4.25 „ 6.25 M.
Radfahrbeinkleider	das Stück	4.50 „ 5.60 M.

Damen-Reform-Beinkleider.

Baumwolle	das Stück	4.00, 5.00, 5.75 bis 8.60 M.
Halbwolle und Mohair	das Stück	5.00 M.
Ganzwolle	das Stück	7.65 bis 11.25 M.
Einküpfbeinkleider, hierzu passend,	das Stück	2.20, 2.80 bis 6.25 M.

Damen-Hemdchusen.

Baumwolle	das Stück	3.15, 3.60, 4.00 bis 7.75 M.
Halbwolle	das Stück	3.85, 5.60, 6.50 „ 8.00 M.
Ganzwolle	das Stück	5.85, 7.00 „ 8.25 M.
Ganzseide	das Stück	14.25, 16.00 „ 22.00 M.

Gestrickte Herren-Westen

als Geschenkartikel besonders geeignet

das Stück	2.35, 3.00, 4.65, 6.00 bis 13.00 M.
Marke E in 3 Grössen, d. Stück	3.60, 4.00 u. 4.50 M.
„ AA in 4 Grössen, d. Stück	3.35, 3.75, 4.20 u. 4.60 M.
„ N in 4 Grössen, d. Stück	4.65, 5.00, 5.50 u. 6.00 M.
„ C in 3 Grössen, das Stück	8.00, 9.00 u. 9.50 M.

Sauberste Ausführung.

Herren-Jacken.

Baumwolle	das Stück	0.75 bis 5.25 M.
Halbwolle	das Stück	1.75 „ 5.50 M.
Ganzwolle	das Stück	3.20 „ 8.00 M.
Ganzseide	das Stück	3.50 „ 18.00 M.

Herren-Hemden.

Baumwolle	das Stück	2.40 bis 5.25 M.
Halbwolle	das Stück	2.00 „ 5.10 M.
Ganzwolle	das Stück	5.00 „ 9.00 M.
Ganzseide	das Stück	13.50 „ 15.00 M.

Herren-Beinkleider.

Baumwolle	das Stück	2.10 bis 5.70 M.
Halbwolle	das Stück	1.85 „ 7.30 M.
Ganzwolle	das Stück	4.00 „ 8.20 M.
Ganzseide	das Stück	9.00 „ 20.00 M.

Kinder-Kapotten

in neuen geschmackvollen Formen und in bester Ausführung

das Stück 1.05, 1.40, 2.00, 3.00 bis 6.00 M.

Knaben-Sweaters

aus Ganzwolle gestrickt. Einfarbig oder gestreift

das Stück 1.85, 2.50 bis 5.25 M.

Mädchen-Reform-Beinkleider.

Baumwolle	Stück	1.60, 2.15, 3.50 bis 4.00 M.
Halbwolle	Stück	3.50, 4.10, 4.40 bis 4.70 M.
Ganzwolle	Stück	4.75, 5.00, 5.25 bis 6.75 M.

Für kleine Kinder: Gestrickte und gehäkelte Jäckchen, Höschen, Leibchen, Röckchen, Mützen, Schuhe und Wickelbänder.

Herren-Sweaters. - Sport-, Jagd- u. Reise-Hemden. - Sportmützen. - Sport-Strümpfe. - Sport-Gürtel. - Tailen-Gürtel.
Herren-Konfektion. - Hüte. - Handschuhe. - Kravatten. - Kragenschoner. - Cachenez. - Hosenträger.

ANPROBE-ZIMMER

Verkauf durch fachkundige Damen.

Korsette

ANPROBE-ZIMMER

Verkauf durch fachkundige Damen.

Neueste Formen.

Naturfarbige Korsette	1.50, 2.00, 2.75, 3.50 bis 16.00 M.
Broschierte Korsette	3.00, 3.50, 4.75, 5.50 bis 35.00 M.
Brüsseler u. Pariser Korsette	6.00, 7.00, 7.50, 13.50 bis 48.00 M.
Weisse u. schwarze Korsette	2.00, 3.00, 3.75, 4.00 bis 25.00 M.

Beste Fabrikate des In- und Auslandes.

Reform-Korsette	1.50, 2.50, 3.00, 4.25 bis 8.50 M.
Gesundheits-Korsette	2.50, 3.25, 3.50, 5.00 bis 7.50 M.
Sport-Korsette	1.50, 2.00, 2.25, 3.00 bis 10.50 M.
Kinder- u. Mädchen-Korsette	90 Pf., 1.25, 1.35, 1.75 bis 4.00 M.

Neueste Formen.

Leibhalter m. Strumpfspanner 1.00 M., 2.00 M., d. Firma ges. gesch. 2.75 M. u. 3.00 M. Strumpfhalter, Geradehalter, Korsette m. Geradehalter für Kinder das Stück 2.75 M. für Damen 4.50 und 8.75 M.

Täglich Eingänge von Neuheiten
in Wollenen und Seidenen Kleider- u. Blusenstoffen
in jeder Geschmacksrichtung und Preislage.

Pelzwaren.

Der illustrierte Weihnachts-Katalog wird auf Wunsch franco zugesandt.

Franko-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

Gestern früh verschied nach kurzem aber schwerem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, der Briefträger a. D.

Martin Fratzke
im 80. Lebensjahre. (8183)

Dieses zeigen schmerzerfüllt an
Frau **Christine Fratzke**,
Marie Kukuk als Tochter,
Max Kukuk, Schwiegersohn.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. d. Mts., um 1^h/4 Uhr vom Trauerhause Friedrichstrasse Nr. 36 aus statt.

Die Beerdigung meines verstorbenen Mannes, d. Herrn **Sally Todtenkopf** findet am Montag, d. 20. 11., nachm. 3 Uhr von der süd. Leichenhalle aus statt.
Frau **M. Todtenkopf**.

Dankfagung.
Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange u. bei der Bestattung unseres lieben Sohnes u. Bruders, des **Reinhold Ernst Kumm** sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten auf diesem Wege für die so reichen Kranzsenden, insbesondere Herrn Pfarrer Schild für die trefflichen Worte am Sarge u. Grabe u. den Herrn Kollegen des Gottesdienstes für die reichen Kranzsenden unseren tiefen Dank. Der trauern Jahre möß hindern.
Bernhard Kumm.

Dankfagung.
Für die liebevolle Teilnahme und die reichhaltigen Spenden bei dem Heimgange meiner lieben Frau, der Frau **Emilie Krause** geb. Rottzoll insbesondere Herrn Pfarrer **M. H. Mann** für die trefflichen Worte am Grabe sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.
Die Hinterbliebenen.

S. Goldbaum,
Grabdenkmäler-Fabrik
Bromberg, Friedrichstr. 7
1823. Gegründet 1823.
empfiehlt ein großes Lager v.
Denkmälern
in allen Steinarten mit anerkannt sauberer Schrift in doppelt. echt. Vergoldung.
Grabeinfassungen
in verschiedenen Größen.

Gesangunterricht
Vorbereitung für Oper, Operette, Konzerte, Klavierunterricht, etc.
Julius Glesen, (7706)
1. Kapellmeister am Stadttheater,
Friedrichstr. 33. Empf. 1-3.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin, Neue Promenade 5.
Pianos in kreuzförm. Eisenkonstr.,
höchster Tonfülle und fester
Stimmung. Lieferung franco frei,
mehrwöchentlich Probe. Probe oder
Raten von 15 M. monatlich ohne Anzahlung.
Preisverzeichnis franco.

Zwangsversteigerung.
Montag, d. 20. November
ev. vormittags 11 Uhr, werde ich
Danzigerstrasse 7, Hof 1,
verchied. photograph. Apparate,
Sattlermaschinen u. a. m.
meistbietend gegen gleich bare Zahlung öffentlich versteigern.
Bromberg, d. 18. November 1905.
Der königliche Gerichtsvollzieher
Platsh.

Fernspr. 638. Gegründet 1870.

R. Grund, Sargfabrik u. Beerdigungs-Institut,
Filiale Bromberg: **Danzigerstrasse 160.**
Größtes Lager all. Art. Särge, sowie Frauen-Ausstattungen zu bekannt billigen, aber streng feinen Preisen.
Übernahme von Begräbnissen und Überführungen nur mit besten geschulten Personal. (812)
Leichentransporte. Feuerbestattungen.

Voranzeige!
Ich geltafte mir einem geehrten Publikum Bromberg's und Umgebend mitzuteilen, daß ich aus der Firma Abt. Friedlaender ausgeschieden bin und Anfang Dezember in meinem eigenen Hause
Brückenstraße 5 neben Café Brillol im Parterre und 1. Etage
ein neues Geschäft eröffnen werde.
Das Lager wird in allen Abteilungen der Manufactur- und Modewaren-Branche, Möbelfstoffen, Portièren, Gardinen, Tischdecken und Teppichen, sowie Leinen und Wäsche-Ausstattungen, Bettfedern und Daunennissen reich sortiert sein und bitte ich von Vorliegendem gest. Notiz nehmen zu wollen.
Ganz ergebenst
Emil Fachmann.
127)

Der vorgerückten Saison wegen verkaufe ich von heute ab sämtliche
garnierte und ungaranierte Hüte
ganz bedeutend unter Preis, zum Teil unter Einkaufspreis.
Isidor Rosenthal
25. Friedrichstraße 25. 309

Saison-Ausverkauf!!
Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots
Mädchen-Paletots
Mädchen-Kleider
verkaufe, um mit dem großen Lager zu räumen, zu äußerst billigen Preisen.
Modelle unterm Einkaufspreis. (92)
J. Lippmann, Speziahaus für bessere Knaben- und Mädchen-Bekleidung.
Hoffstraße 1, Ecke Kirchenstraße.

Grosser Gelegenheitskauf!
Montag und Dienstag
kommen zum Verkauf (263)
Reinwoll. doppelbreite Panama-Cheviots
in den neuesten Farben,
per Meter **1,35** Mark,
reeller Wert 2,00 Mark.
Moritz Meyersohn
Bromberg, Friedrichsplatz Nr. 28.

Bromberger Spezial-Sarggeschäft u. Beerdigungs-Anstalt
Robert Basendowski
14. Grosse Bergstr. 14. - Fernspr. 532
empf. zu Überführungen u. Begräbnissen seine eleganten Leichenwagen I. u. II. Klasse spannig, von 8,50 Mk. an.
Kinderleichenwagen • Kranzwagen.
Wenig gebrauchtes u. n. geist. Gänse-Geber, Klein, Klein, v. Hinz, Hoff, ten, - Frau und Schmalz, (aus- g. Berlin) u. Panzer gebraucht empfiehlt in vorzüglicher Manier u. Doppel- u. Triebwag. Güte und zu soliden Preisen (128) fortz. h. d. berl. Johannisstr. 17, III. Rudolf Sommer, Fleischermeister.

St. Paulskirche.
Musikaufführung
des Chors der St. Paulskirche
am Totenfest 1905, nachm. 5 Uhr.
Vortragsfolge: 1. Liszt: Variationen über den Basso continuo d. Bach'schen Cantate: Weinen. Klagen usw. (Orgel). 2. Berger: Mitten wir im Leben sind (Chor). 3. Gestl. Volkslied: Es ist ein Schnitter. 4. v. Herzogenberg: Gebet. 5. Handl: Ecco quomodo moritur justus (Chor). 6. Bach: Arle: In deme Hände. 7. Bach: Adagio f. Violine und Orgel. 8. Schubert: Litanei. 9. Gräbert: 2 Sprüche (Chor). 10. Becker: Adagio f. Orgel, Violine und Violoncell. 11. Händel: Arle: Die Posaun', sie erschallt. 12. Händel: Arle: Ich weiss, dass mein Erlöser lebt. 13. Jansen: Vergänglichkeith. (Terzett). 14. Becker: Erquickte mich (Chor).
Eintrittskarten zu 0,50 Mk., num. zu 1 Mk. in den Musikalienhandlungen von Eisenhauer und Herse und an der Kasse. (127)

Zu den Stadtverordneten - Wahlen. Wähler der 3. Abteilung!
Dienstag, d. 21. November, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, finden die Ergänzungswahlen der 3. Abteilung zur Stadtverordnetenversammlung statt.
Laßt Euch durch anderweitige Vorschläge nicht beirren, gebt Eure Stimmen nicht Kandidaten, die von irgend einem Komitee aus eigener Machtvollkommenheit nach seinem Belieben aufgestellt worden sind, ohne daß die Bürgerchaft vorher gefragt worden wäre, ob ihr diese Kandidaten auch genehmigt, sondern wählt nur die Kandidaten, die in der öffentlichen Bürgerversammlung am 13. d. Mts. aufgestellt worden sind, nämlich:
1. Mittelschullehrer **Albert Gluschke**,
2. Eisenbahnsekretär **Adolf Leu**,
3. Regirungs- und Baurat **Karl Busmann**,
4. Kaufmann **Emil Kolwitz**,
5. Fleischermeister **J. A. Hoffmann**.
Der Vorstand des Bromberger Bürgervereins

gegründet 1817 **Fr. Hege, Bromberg** gegründet 1817
Kunstmöbelfabrik,
Schwedestraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume
in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.
Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos und Junggesellenwohnungen
bestehend aus
Schlaf-, Herrenzimmer und Burschengelass mit Gardinen und Dekorationen
von 650 Mark an.
Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen von 2400 Mark an.

Unsern geschätzten Kunden und Geschäftsfreunden die ergebene Mitteilung, daß wir unser Getreide- u. Kartoffelgeschäft en gros nach wie vor weiterführen und empfehlen uns bestens.
Spagat & Co., Bromberg.

Zur gefälligen Beachtung!
Vortheilhafter wie in jedem Ausverkauf kauft man heute Papier u. Schreibmaterialien in mein neu eröffneten Geschäft Kornmarktstrasse 5 (neben Wöbelfabrik Schmidts). Alles nur ganz neu, regul. Ware! Nichts Vergleichbares! Ich empfehle u. a.: Federkasten Stück 5 Pf. statt 10 Pf. u. bessere. Indianerbücher, 32 Seiten stark, m. farb. Titelbild, statt 15 nur 5 Pf. Anführerarten, bester Karton, 100 St. 1 M. Künstlerkarten, ff. Ausführg. Mädchenköpfe, matt, St. 5 Pf. Achtung! Serienkarten, ff. autobunte, geprägte Ausführg. Letzte Neuheit, jede Serie (4 Karten) nur 10 Pf. - Bitte meine Fenster zu beachten. - Gleich, emp. meine anerkannt vorz. Zigarren u. Zigaretten zu Fabrikpreisen. Hochachtung **G. Lewin**, Kornmarktstr. 5.

Ab f a h!
Elsass, Rotwein à Liter 0,75 (wie Bordenburg).
Moskatteller } à Liter 1,30 M.
Lugar für }
Kalfi, Fortin. }
Wosel von 0,65 à Fl. an.
Großes Lager von echtem Num. Cognac, Arac.
Danz. Ziföre, Wachsandel usw.
F. Evers, Bahnhofstr. 80.

Liebreizend
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt nur: (169)
Stekensperd-Giltenmilchseife
v. Bergmann & Co., Raabeck-Schwarmbe: Stekensperd.
à 50 Pf. bei: **H. J. Gamm**, **C. Schmidt**, **C. Wenzel**, **K. Grosse**, **Wwe. H. Kaffler**, **R. Wernicke**, **Apoth. Dr. Kupffender**, **W. Heydemann**, in Schlesien: **Löwen-Apoth.**, in Labisch: **Wider-Apoth.**

1 Brodhaus-Perikon
(Zubilliums-Ausgabe),
vollständig tabulose erhalten, preiswert zu verkaufen.
Papierhandl. Bahnhofstr. 88, Ecke Gammstraße.
Zwei Schaufastan
und 3 fast neu: 1,95x2,25 Meter
Schaufasterronleug
sehr billig zu verkaufen. (128)
Emil Fabian, Mittelstraße 22.

Gänseleber, Gänseleulen, Gänsebrüste, Gänsefettleber, Gänsefleisch, Gänseleberwurst empfiehlt **C. Reock**, Friedrichstr. 32.
Champignons täglich frisch
empfiehlt **H. Gehrke**, Schwedenstraße 56, I.
Kartoffeln,
gehärtete auch verlesene Spitzwaren, kauft jeden Wochen an allen Stationen unter Vermittlung zu höchsten Preisen **Emil Dahmer**, (115) Bahnhofstrasse 56, I.

3 gebrauchte Salonomotoren
600 mm Spur d. 20 u. 30 HP. ganzant. betriebsfähig, z. bef. u. bill. Ausnahmepreise, verkauft. Gef. Anfr. unter J. C. 7882 befürd. **Rudolf Mosse**, Berlin S. W.

2 weiche, mittl. Kachelöfen
für 25 M. a. Abbruch zu verkaufen.
O. Lehming, Dann u. Weisnerapl.
Fauben billig zu verkaufen.
Bahnhofstraße 20. (8148)

(Nachdruck verboten.)

Walther Stranfung.

Eine Skizze von Doris Wittner.

Er war eine seltsame Erscheinung, dieser Walther Stranfung mit dem weltmännischen, wohlgepflegten Äußern und den blauen Träumeraugen, die so verjüngt und erdenfremd ins Leben blickten. In die hohe, steile Stirn, auf der immer etwas Unwirkliches, in die Ferne Schwebendes lag, fielen dunkle, wirre Haarsträhnen, zwischen die sich schon graue Fäden stahlen, und die Stranfung, wenn sie ihn zu sehr belästigten, mit milder Hand nach hinten zu streichen pflegte. Stranfungs Hand war nicht den Augen und dem weichen, sinnlichen Mund das Ausdrucksvollste an ihm. Nicht die lange, schlanke Hand eines Aristokraten mit dem schmalen, typischen Fesselgelenk, sondern eine große, breit ausladende Hand, die keine durch Jahrhunderte bereicherte Kasse verriet, eher an die harte Arbeit erinnerte, die Eltern und Voreltern noch hatten verrichten müssen. Nur die rötlichen, spitzen Fingernägel offenbarten die Verfeinerung der Kultur; die bläuliche, nahezu durchsichtige Blässe der Haut mit ihrem weitverzweigten Adergefäß gab der Hand etwas Leidensvolles, Gequältes. Ihre Bewegungen waren rafflos, suchend, unsteif. — Das Kasko, Suchende, Anstehende war überhaupt die persönliche Note Stranfungs. Wenn er ein Zimmer betrat, ging ein Hauch von Unruhe, mit Schermermut gepaart, von ihm aus. Es lag so viel schweigendes Erdentweh über ihn ausgegossen.

Stranfung war Maler, einer von jenen, die immer schaffen, immer Gutes und Nützliches leisten und doch nie dazu gelangen, etwas Reizes zu geben, den vollendeten Ausdruck ihres inneren Seins, ihrer Persönlichkeit. Stranfungs künstlerisches Empfinden war von krankhafter Subtilität, wie seine ganze Wesenheit eine Verkörperung jener Hypertrophie der Kultur, die so bezeichnend für unser Jahrhundert ist. Und in diesem überfeinerten, überreizten Menschenfund. Inderete eine flammende Sehnsucht nach einer völligen Rückkehr zur Natur, nach primitiven Instinkten, nach körperlicher, geistiger und seelischer Gesundheit, nach freier, zweckmäßiger Entfaltung aller dem Menschen verliehenen Gaben, Kräfte und Triebe.

Stranfung war viel in der Welt umhergewesen, hatte in den Zentren aller Erdteile den heißen Pulsschlag des Daseins belauscht und pflegte doch mit seinem feinen, schmerzlichen Lächeln zu sagen, daß das Leben an ihm vorübergegangen sei. Das Leben! Sprach er vom Glück, die von launischen Göttin, die uns alle am Narrenseil führt, dann ward er, der weiche, verjüngte Träumer, hart, herb und bitter. Sie war die stolze Geliebte gewesen, deren Spuren er in wilder Jagd gefolgt war, und die ihm bisweilen ein flüchtiges Lächeln geschenkt, doch ihn niemals ihrer Umarmung gewürdigt hatte. Er hatte allzeit wartend vor den verschlossenen Türen gestanden, hinter denen andere in jubelndem Rausche schwelgten.

Unter seinen Freunden, einem durch Beruf und Verbindungen weit ausgebreiteten Kreise, war Stranfung einsam, ohne mitführenden Brust. Alle achteten ihn um seines lautereren Charakters willen, viele liebten ihn wegen seiner gütigen Milde und wohlthuenden Hergenswärme, doch keiner war da, der seine erdenstrenge Behmut verstand und dem verlorenen Blick zu folgen vermochte, der über das

Diesseits hinaus nach dem Lande Utopia sehnsüchtig irrte.

Auch dem Weibe stand Stranfung fremd gegenüber, wie wohl er viel und leidenschaftlich geliebt hatte, hie und da wohl auch warme und innige Zuneigung, wie seine Natur sie zunächst zu erheischen schien, gefunden haben mochte. Auch auf diesem Gebiet gab es für Stranfung einen Rest, der nicht aufging. Alles Galbe, Spielerische galt ihm verächtlich. Schwüle Erotik lag ihm fern. Er gab und verlangte das große Gefühl. In seinem Herzen lebte eine „blonde Vision“. Sein „organisches Ideal“ war etwas Lichtes, Goldenes, Reines, von der Glorie edelster Weiblichkeit Umflossenes. In Wirklichkeit ward er, der feinsinnige Ästhetiker, leicht von dem geringsten Mißklang, der ersten Dissonanz in der von ihm erhofften Harmonie zurückgeschreckt und wieder in peinvolles Grübeln verwickelt. Andererseits sehnte sein zweites Ich, das zur Natur zurückstrebte, sich instinktiv nach jener großen, machtvollen, fessellosen Leidenschaft, die keine Ästhetik und keine Strubel kennt, die alle Schranken einreißt und in ihrer animalischen Brutalität etwas von gesundem Erdgeruch mit sich führt.

Gab das Leben aber einmal Walther Stranfung seine Trümpfe in die Hand, um sich mit ihrer Hilfe das eine oder andere Ziel fest zu erobern, so konnte man sicher sein, daß Walther Stranfung die hohe Karte des Schicksals verspielen würde.

Trotz aller Enttäuschungen und aller Fehlschläge war Stranfung besetzt von einem glühenden Willen zum Leben, getragen von einer jubelnden Bejahung des Seins. Leben war für ihn Selbstzweck. Die ewigen Fragen des „Wozu“ und „Warum“ stellte er nicht, sondern verwarf sie als törichte Ballast. — Und dieser Mann, der so unendlich unter dem Leben litt, liebte selbst seine Leiden als einen Ausdruck des Lebensgefühls. Wie ihm Qualen entstanden aus Quellen, aus denen andere Freuden schöpften, so eröffneten sich ihm wiederum Genüsse, an denen jene achtlos vorübergingen. Der Sonnenstrahl, der graues Gewölke scheinbar zerteilt, der bizarre Farben- und Formreiz einer Orchidee, der schluchzende Laut einer Geige offenbarten ihm die erlebtesten Wonnen. Er gehörte zu jenen köstlichen Naturen, die mit der heißen Zinbrunst des Verstehens ein lyrisches Gedicht zu genießen wissen, die ihre Andacht verrichten in den heidnischen Tempeln der Schönheit und ihre Knie demütig beugen vor der medicaischen Venus oder dem Apoll von Belvedere. Immer stand der weiße Zeltler gesattelt vor Stranfungs Tür, um hinauszujauchen in das Wunderland blauester Romantik.

Das war der Mann, den sich Marga Normann zum Sklaven wählte, nachdem sie schon vieler Freunde und Kavaliers satt und überdrüssig geworden.

Marga Normann war ein schlankes, zart gezeichnetes Geschöpf mit dunklen, brennenden Augen und einer lastenden Fülle blonden, seidigen Haars auf dem kleinen, feingekrümmten Kopf. „Blonde comme Eve, blonde comme Venus, blonde comme toutes les aimées et toutes les grandes amoureuses.“ Mond wie die lichte „Vision“ Walther Stranfungs. Nur um den ein wenig hochmütig geschweiften Mund lagerte bisweilen ein harter, grausamer Zug, der zu demilde vom Weibe, das Stranfung in verschwiegener Brust trug, nicht stimmen wollte. Allein jener Zug kam und ging, räumte weiderem Ausdruck den Platz und

dann glaubte Stranfung ein jedes Mal, sich getäuscht zu haben. Und wenn in lauschiger Dämmerung zur Teestunde in Margas blauem Boudoir Walther Stranfung die schöne Frau sich gegenüber sah, einen rätselhaften Leidenshauch in dem bleichen, durchgeleiteten Anlit, das blonde Haupt leicht nach vorn gebeugt, um der tiefen, klangvollen Stimme des Mannes besser lauschen zu können, da quoll etwas heiß auf in seinem Innern an Lebensjubel und jauchzender Freude am Dasein, begannen Frühlingstimmen flüsternd zu räumen. Dann konnten seine blauen Träumeraugen noch tiefer und intensiver leuchten denn sonst; — drüben aber in den Mienen der Frau glomm etwas geheimnisvoll, wie lauernde Neugier; — wahrnützige Spannung.

Marga Normann lebte an der Seite eines ihr völlig gleichgültigen Mannes, mit dem kühle Konvention die Ehe geknüpft hatte. Beide Gatten gingen nebeneinander her, ohne sich gegenseitig in ihrer Freiheit zu stören. Margas seltene Schönheit, mehr noch ihr kluger, beherrschter Geist und die auffachende Kühle ihres Gebahrens sammelten stets einen Hof von ergebenen Freunden und Verehrern, ein dienstfertiges Heer von Balallen um sie. Und Marga gelangte alle mit jenem Willen zur Macht, der in jedem schönen, sieghaften Weibe lebt, in ihr aber längst zu verderblichem Fanatismus gediehen war. Die verschiedensten Männer hatten ihren Gesichtskreis gekreuzt; Männer von ebener Tatkraft und zielbewusster Energie, von fortstürmendem Temperament und heißen Zimpulsen, glatte Cygnier und sentimentale Romantiker. Die gewiegtesten Frauenkennner hatten sich an dem Problem dieses Weibes mit dem glühenden Haar und den brennenden Augen verjüngt und doch hatte keiner es zu ergründen vermocht. Marga blieb stets über der Situation. Manch einer ihrer Freunde war mit Hohn, manch anderer in Saß von ihr geschieden. Der eine hatte sie „Pamphr“ geschmäht, der andere sie die „cébrale mit dem heißen Kopf und dem kalten Herzen“ benannt, ein dritter sie die „Frau ohne Gemüt“ geheißen. Marga antwortete allen mit ihrem überlegenen spitzbühnen Lächeln, das nichts bestritt und nichts zugab. Und sobald ein Neuling in die Erscheinung trat, wiederholte sich das alte Mottemotiv. Das strahlende Licht, das schon so viele flugkräftige Schwingen jenseit verzehrt hatte, sollte noch manches Opfer heischen.

Und jetzt war die Reihe an Walther Stranfung. Er lernte Marga kennen zu einer Zeit, da sie der Freunde und ihrer Huldigungen überfüllt und müde war, da ihre ruhelohe Natur nach etwas Neuem, noch nicht Dagewesenem, nicht schon hundertfach Erlebtem verlangte. Das weiche, träumerische, verjüngte, von verfeinerter Kultur durchtränkte und doch nach Natur begehrende Wesen Stranfungs verblüffte, reizte und lockte sie. Es war etwas anderes, als sie bisher gewohnt gewesen. Diese leisen, weichen Schwingungen in Woll berührten ihr Ohr wohlthuend und liebender, als je die bewegtesten Schmeichelworte getan. Und so wurden sie Freunde, wie ehemals viele andere gut Freund geworden waren mit Marga Normann. Denn über die Schranken vertraulicher Kameradschaft kam man mit Marga Normann niemals hinaus.

Und so saßen sie einander denn gegenüber, wenn die ersten Schatten der Dämmerung huschten und die fahlen Lichter des sinkenden Tages spielten, und sprachen in flugen, köhlenden Worten

von der Welt, dem Leben und ihrem eigenen Ich. Ihre Gespräche bewegten sich viel und gern auf persönlichem Gebiet, ohne doch je die Grenze zu streifen, da sie hätte heikel und für Marga vielleicht unbecquem werden können. Marga besaß zu viel taktische Diplomatie, um nicht jegliche Konversation nach ihrem Belieben lenken zu können und Stranfung zu viel Zartgefühl, um niemals an Saiten zu rühren, von denen er glauben mochte, daß sie gesprungen seien. — Und ein Miß ging durch Margas widerspruchsvolle Persönlichkeit. Das hatte noch ein jeder erfahren und mit brüderlicher Neugier empfunden, dem Gelegenheit geworden, dieser schönen Rätselfrage des Lebens näher zu treten.

In halben, gebrochenen Lauten sprachen diese beiden Kinder der Welt, die sich aus ihrer Welt hinaus in andere, lichtere, jonnigere Sphären, auf einen froheren, leuchtenderen Stern hinsehnten. Sehnte sich Marga Normann wirklich? — Oder war es auch eine ihrer Klugheiten, daß sie geschickt zu markieren verstand, was der andere wahr und schmerzlich empfand? Das konnte niemand jemals ergründen, denn niemand tat jemals einen überzeugenden Blick in Margas Seele, niemand auch wußte, ob sie überhaupt eine Seele besaß.

Marga übte die Kunst des Zuhörens in hohem Maße. Sie verstand es, ihrem Interesse für den Redenden förmlich plastischen Ausdruck zu leihen. Ihr sinnender Blick horchte hinein in jenen, der sprach und bewog selbst den Widerstrebenden mit suggestiver Gewalt, Verschwiegenstes und Zintimstes zu offenbaren und preiszugeben. Und ein Hauch wunderbarer, künstlicher Stimmung, trunkenen Schönheitsstaumels ging in solchen Augenblicken von dieser zarten Gestalt im weichen, fließenden Gewande aus, wenn sie lauschend im Sessel lehnte und das Zwielficht der Stunde alle Umrisse verschwimmen und nur die dunklen, brennenden Augen und das glimmende Feuer ihrer Zigarette sich scharf abheben ließ. Dazu ein flüchtiges Aroma von Tee und Rum und ein schwerer Duft, wie von sterbenden Rosen im schweigenden Raum!

Wenn Stranfung nach solchen Stunden Marga verließ, glaubte er an alles Gute und Schöne, liebte das Leben mit leidenschaftlicher Innigkeit und dankte es Marga, daß sie ihn das Dasein in seiner bereicherten, vollendeten Form genießen ließ.

Marga hingegen, wenn sie allein geblieben, rechte und dehnte in wollüstiger Rässigkeit ihre schlanken Glieder, hielt die Augen geschlossen, als wollte sie den schmeichelnden Reiz, der von des Mannes vibrierender Stimme und seiner weichen, leidburzhitzerten Wärme auf sie übergeköhrt war, noch eine Weile bannen; dann aber erhob sie sich jäh mit einem pantherartigen Rud und brach in ein helles, spöttisches Lachen aus, als schüttelte sie damit alles von sich ab, was Einfluß auf ihre selbstherrliche Natur zu gewinnen drohte.

Walther Stranfung ward gewarnt und gekänfelt von Freund und Feind. Manch einer, der selbst Margas kleine, durchsichtige Hand gefüßt hatte zum Dank für all den Schmerz, den sie ihm zugefügt, wollte den träumenden Stranfung vor gleichem Schicksal bewahren. Doch der Schritt mit nachtwandelnder Sicherheit den Pfad seines Verderbens, von farbenfrohen Phantasien, beseligenden Gedanken umgaukelt. Er wanderte einher in duftendem Märchengarten über die blühenden Beete priepender Hoffnungen. Bis zu jenem Tage, da seiner rosenfarbenen Torheit die Abschiedsstunde schlugen sollte. — Bis zu jenem dunkelen, gram-

(Nachdruck verboten.)

Der Halbmond.

35]

Roman

von M. de la Chapelle.

Dem Datum nach war dieser Brief etwa zwei Monate vor dem Tode des alten Kempner geschrieben worden. Seinen eigenen Zustagen nach hatte Hagenow ihn nicht beantwortet und überhaupt während der folgenden Zeit keinerlei Nachricht an Miß Elliot gelangen lassen — vielleicht in der vagen Hoffnung, sie werde sich mit ihren Ansprüchen an seine Person bescheiden. Und mit wirklich bewundernswürdiger Geduld hatte Miß Elliot gewartet — gewartet, bis sie sich endlich zu jenem zweiten Briefe entschloß, der Hagenow nach Hamburg rief und zugleich ihr Schicksal befestigte.

Diese Punkte gab Hagenow vor Gericht zu — ebenso gestand er auch, daß er sich während seines Aufenthaltes in Amerika des öfteren „Francis Edward“ genannt, unter welchem Namen ihn Miß Elliot kennen gelernt. Später war sie allerdings zur Kenntnis seines wahren Namens gelangt, doch hatte sie den Vornamen „Francis“ gewohnheitsmäßig für ihn beibehalten.

Damit waren aber auch Hagenows Zugeständnisse beendet. Allen weiteren Fragen lehnte er entweder ein finstern abweisendes Schweigen oder einen höhnenenden Pessimismus entgegen, von dem Gedanken ausgehend, daß seine Sache ja nun doch eine verloren sei und ihn nichts von der gerechten Strafe für sein Verbrechen retten konnte. Nur als im Verlaufe der Verhandlungen seine Beziehungen zu Gertrud Kempner erwähnt wurden, verlor er für einen Moment seine bisherige Haltung. Sein Gesicht wurde totenbläß und ein merkbares Zittern erschütterte seinen Körper, so daß einer der anwesenden Gerichtsdienner auf einen Wink des Vorsitzenden an seine Seite eilte, um ihn zu stützen. Aber mit gewalttätiger Anstrengung bezwang Hagenow die Schwäche. Ungebuldig wies er die Hilfeleistung zurück und bald hatten seine Züge wieder den gewohnten kalten, zynischen Ausdruck zurück-

gewonnen, nur daß sie noch um eine Nuance schärfer und bleicher erschienen.

Da ein Zweifel an seiner Schuld vollständig ausgeschlossen war, wurde es den Geschworenen nicht schwer, den Urteilspruch zu fällen, den Hagenow ohne die geringste äußere Bewegung hinnahm — er hatte den letzten Trumpf seines vielbewegten Lebens ausgespielt und das Spiel verloren.

Die Tatsache, in dem Manne, den man schon als den zukünftigen Chef des Kempnerschen Bankhauses angesehen, einen Verbrecher, einen Mörder unter sich gehabt zu haben, erregte natürlich in den Kreisen der Provinzialstadt, denen Hagenow während seines dortigen Aufenthaltes näher getreten, begriffliches Aufsehen und der Prozeß, sowie dessen Verlauf bildete unangenehm das Tagesgespräch. Kriminalkommissar Brünning war mit einem Schläge eine der interessantesten Personen der Stadt geworden. Man beglückwünschte ihn zu der Entdeckung Hagenows, die doch in erster Linie ihm zu danken war und seine Beförderung in eine höhere Stellung zur sicheren Folge hatte.

Allein der erregende Erfolg freute ihn nur halb — sah er doch das Herz seines Bruders von neuen Sorgen beschwert.

Die Nachricht von Hagenows Verbrechen hatte auf Gertrud eine geradezu niederschmetternde Wirkung ausgeübt. Entsetzen und Schrecken erfüllten ihre Seele und ein Schauer schüttelte sie, wenn sie daran dachte, wie nahe sie daran gewesen war, dem Manne für immer anzugehören, dessen Gewissen mit einer so fürchterlichen Schuld belastet war. In seine Hand, mit welcher er jene Unglückliche getötet, hatte sie ahnungslos die ihrige gelegt — in die Hand eines Verbrechers, eines Mörders!

Diese Vorstellung peinigte sie unangenehm, ihr seelisches Gleichgewicht zerstörend und ihr die Willenskraft zu energielichem Aufstehen raubend. Ein schweres Nervenfieber warf sie wochenlang aufs Krankenlager, ihr in fürchterlichen Phantasien Hagenows Tat immer wieder aufs neue vor die geängstigte Seele führend. Endlich genesen, reifte sie, dem dringenden Rufe des Arztes nachgebend, in Begleitung der Frau Rat Hellborn zu längerem Aufenthalt nach der Riviera, um in der sonnigen Frühlingstimmung des Südens das, was hinter ihr lag, zu vergessen.

Sie hatte Erich vor ihrer Abreise nicht wieder gesehen. Sie wußte auch nicht, mit welcher Angst er die Nachricht von ihrer Erkrankung aufgenommen, wie schwer er unter der Sorge um sie litt. Das hinderte ihre Gedanken freilich nicht, sich ihm in stillen Stunden zuzuwenden und eine unbestimmte und uneingestandene Sehnsucht überkam sie dann stets, wenn sie sich jener letzten Begegnung mit Erich Brünning erinnerte.

Daß sie ihn bei ihrer Rückkehr noch antreffen würde, galt ihr für ausgeschlossen — hatte er doch damals deutlich die Absicht ausgesprochen, Deutschland wieder zu verlassen. Und nun, da die Berufung des Kriminalkommissars in eine höhere Stellung gleichzeitig dessen Veretzung in sich schloß, fiel ja auch für Erich der Hauptgrund fort, der ihn die Heimat hatte suchen lassen. Sie mußte sich also mit der Voraussetzung abfinden, ihm nicht wieder zu begegnen. Was es dieser Gedanke, der ihr die Rückkehr in weniger erfreulichen Richte erscheinen ließ? — Gertrud vermied es, sich über diese Frage Rechenschaft zu geben, doch konnte sie sich dabei des Gefühls einer gewissen schmerzlichen Resignation nicht erwehren, das während der nächsten Zeit ihr steter Begleiter blieb.

Der eintönige Lebensgang der kleinen Stadt kam ihr jetzt noch interesseller vor, wie sonst. Das große Ereignis, die Moraffäre Hagenow betreffend, war allmählich verraucht, besonders, nachdem der Prozeß im Februar mit der Verurteilung Hagenows seinen Abschluß gefunden — also noch während Gertruds Abwesenheit, so daß bei ihrer Rückkehr der Hauptreiz auch dieser Sensation schon abgenommen hatte.

Zudem sah sich Gertrud auch bald gezwungen, den geschäftlichen Interessen der Firma Kempner mehr Aufmerksamkeit zu schenken, wie bisher. Eine der größeren Bankfirmen war ihr nämlich mit dem Vorschlage nahe getreten, das Kempnersche Bankhaus in ein neu von ihr zu gründendes Aktienunternehmen mit hinüberzunehmen, voraussetzend, daß, da der frühere Chef ohne Zurücklassung eines männlichen Erben das Zeitliche geegnet, das Fortbestehen des Bankhauses in Frage gezogen sei.

Obgleich Gertrud diesen Grund anerkannte, vermochte sie doch nicht, sich so ohne weiteres seiner Wahrheit zu erschließen. Es kam ihr gleichsam als eine Entweihung der altgebrachten Traditionen vor, fremden Händen überlassen zu sollen,

woran seit Generationen die Kempners festgehalten und dem sie all ihre Kräfte mit Freude und Hingebung gewidmet hatten. Sie sah daher die Entscheidung immer wieder hinaus, bis sie sich endlich vor einem bestimmten Zeitpunkt gestellt sah, an dem eine endgültige Erklärung von ihr gefordert wurde.

Auch Justizrat Bernhardt, ihr getreuer Ratgeber, drängte, trotzdem er Gertruds Zögern verstand, mit sanftem Mahnen zu einer Entscheidung. „Ich kann mir denken, daß es Ihnen schwer fällt, altgebrachtes gewissermaßen mit einem Federzuge umstoßen zu müssen“, sagte er. „Aber, wie die Dinge nun einmal liegen, bleibt nichts anderes übrig, als den gebotenen Weg einzuschlagen, der Ihnen immerhin noch die günstigsten Chancen bietet.“

Gertrud nickte mechanisch zu diesen Worten — ihre Gedanken schweiften zurück in die Vergangenheit und unwillkürlich glitt ihr Blick hinüber zu dem Bilde ihres Vaters, welches ihr gegenüber an der Wand des Wohnzimmer hing. War es nicht, als ob plötzlich ein Schatten der Mißbilligung seine gutmütigen Züge verdühterte?

Ein Seufzer drängte sich über Gertruds Lippen — sie wußte, wie sehr das Interesse des Verstorbenen mit dem Geschäft ver wachsen gewesen, wie sehr das Bestreben, das Ansehen der Firma auf der bisherigen soliden Höhe zu erhalten, gewissermaßen den Hauptinhalt seines Lebens gebildet hatte. Aber sie wußte auch, daß er den uneingestandenen Wunsch mit sich herumgetragen, den ihm vom Schicksal versagten Erben durch einen Schwiegersohn ersetzt zu sehen, dem er die Fortführung der Firma Friedrich Christian Kempner hätte anvertrauen können. Er hatte geglaubt, in Hagenows Person diesen Wunsch verwirklicht zu sehen und wenn er dieser Hoffnung auch nie Worte verliehen, so war Gertrud doch damals überzeugt gewesen, daß ihr Vater freudig seine Zustimmung zu einer Verbindung zwischen ihr und Hagenow gegeben haben würde. Er ahnte ja nicht, daß der Mann, dem er ein fast väterliches Vertrauen geschenkt, dem er sogar ohne Bedenken sein Liebtas auf der Welt, sein Kind, zu eigen gegeben hätte, eines so furchtbaren Verbrechens fähig sein konnte!

(Fortsetzung folgt.)

Sprache des Allgem. Deutschen Sprachvereins.
(Zweigverein Bromberg.)

Ursprung einiger Ausdrücke des Seewesens.

Ein bei uns oft gebrauchtes Fremdwort für Seeweisen ist Marine. Dies stammt vom lat. mare = Meer oder genauer genommen von dem daraus gebildeten Eigenschaftswort marinus her. Flotte, das scheinbar so deutsche, jetzt jedenfalls ganz deutsch empfundene Wort kommt aus dem italienischen flotta, das auf das mittellat. flovitare = hin- und herschwimmen zurückgeht. Für „Flotte“ wurde im 16. und 17. Jahrhundert meist das spanische armada gebraucht, während die einheimische Bezeichnung Schiffzeug lautete. Auch das Geschwader ist italienischen Ursprungs; es ist aus squadra entstanden, das wieder mit lat. quattuor = vier zusammenhängt. Ein Geschwader müßte also eigentlich stets aus vier Schiffen bestehen. Den Titel Admiral verdanken wir durch Vermittlung der Franzosen und Spanier den Arabern. Diese nannten den Befehlshaber des Meeres amir (= Emir)-al-ma oder amir-al-bahr, woraus die Spanier unter Verknüpfung der Bedeutung des al, das den zweiten Teil bezeichnet, almirante de la mar und die Franzosen zuerst admiral, dann amiral machten. Das Wort Kapitän beruht auf lat. capit = Haupt, woraus sich im Mittellat. capitaneus entwickelte. Früher sagte man statt Kapitän vielfach Schiffshauptmann; bei

Philipp von Jesen (17. Jahrh.) findet sich dafür Seehauptmann, das dann auch von Lohenstein gebraucht wurde. Schiff ist ein allen germanischen Sprachen gemeinsames Wort, das als esquif ins Französische eingedrungen ist, von wo es felsenamer-weise durch die daraus gebildeten Wörter equipier ausdrücken, bemannen und equipage Bemannung, Gepäck, Kutsche usw. in den Fremdausdrücken equipieren und Equipage ins Deutsche zurückgewandert ist. — Eine sehr große Menge von Bezeichnungen im Seewesen hat ausländisches, besonders englisches Gepräge. Allein die Mehrzahl dieser Wörter ist in Wirklichkeit niederdeutsch oder holländisch. Freilich sind viele von ihnen erst durch englischen Einfluß wieder bei uns zu neuem Leben erwacht. So z. B. das niederdeutsche Wort Jacht (= rasches Schiff), das unsere Sportfische natürlich Nacht schreiben und Not aussprechen zu müssen glauben. Aus fremden Sprachen stammen von den Namen der Schiffarten wohl nur Korvette, Fregatte, Brigg, Pinak, sowie Barke und Barkas, die sämtlich romanischen Ursprungs sind. Brigg wird als Verkürzung von Brigantine = Schiff aus dem Hafenort Brigantium, jetzt Betanzos, in Spanien angesehen.

Kunst und Wissenschaft.

Des Sängers Fluch. Schon immer hat man Uhlands Ballade mit Zeitereignissen in Beziehung setzen und den „furchtbar prächtigen“ König auf

Napoleon beziehen wollen. Gemiß, die Dichter durften vor 1813 nur in schüchternen Anspielungen auf den Gewaltigen zielen, wenn sie nicht das Schicksal Balms riskieren wollten: Kleist in der Hermannschlacht, Körner in Brinn, Schiller in Wallenstein und Tell haben sich wohl gehütet, Namen zu nennen. So könnte ja auch Uhland, von fernher deutend, den überragenden Mann der Zeit im Auge gehabt haben, der sich um nationale Ideale nicht kümmernd, seinen blutigen Weg weiter schritt. Aber die „Verführung“ der Königin sowohl, wie auch die völlige Kunstfertigkeit des Königs finden bei Napoleon in seinem Verhältnis zur deutschen Dichtung kein Gegenstück, und so war die Hypothese schließlich nicht zu halten. Da ist es nun, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, eine ansprechende Vermutung des neuerdings schwäbischer Literaturgeschichte sich mit Vorliebe zuwendenden Johannes Bröß, daß Uhland bei der Ballade an Schillers Jugendschicksal gedacht habe. Die von ihm 1814 als Drama geplante Bearbeitung der schottischen Ballade „Der eifersüchtige König“ soll Uhland im Sommer 1814 unter dem Eindruck der damals schon halb verfallenen (in „Schillers Heimfahrten“ von G. Kurz eingehend beschriebenen) Hohenheimer Anlagen, die in Schillers „Spaziergang“ nachklingen, zu der Ballade „Von dem zerstörten Schloß“ umgeschmolzen haben. Am 3. Dezember 1814 erhielt sie, nahezu vollendet, den jetzigen, die Grundidee noch schärfer hervorhebenden Titel „Des Sängers Fluch“. Es ist nun von Be-

deutung, daß Uhland sich gerade in jenen Monaten viel mit Schillers Jugend beschäftigte. So würde sich die Dichtung als Seitenstück neben des jüngern Gauff scharfe Anklage in den „Rechten Mittern von Marienburg“ stellen, wo dieser seinen Landsleuten vorwirft, daß sie „Schiller hätten zwingen wollen, Pflaster zu streichen“. Die Einführung des älteren Genossen, für den in Schillers Jugendgeschichte sich nicht leicht ein verwandter Zug finden läßt (Schubart?), ist schon insofern durch die Idee bedingt, als einer da sein muß, den Fluch auszusprechen, falls Uhland ihn nicht dem Sterbenden in den Mund legen wollte.

Frauenzeitung.

Ein stets bewährter Berater der Damenwelt ist seit 35 Jahren das altbekannte Handarbeitsblatt „Die Arbeitsstube“, welches in seiner neuesten Nummer (2) des Jahrgangs 1905/06 wieder Muster für alle Techniken weiblicher Handarbeiten zur Veröffentlichung bringt. Jede Dame, welche dies Blatt zu Hause sieht, dürfte in seinen Spalten etwas Geeignetes für den eigenen Bedarf finden. Der billige Preis von nur 120 Mark das Vierteljahr steht in keinem Verhältnis zu dem Gebotenen, sogar eine farbige Handarbeitsstapel wird jedem Heft gratis beigegeben. Der Verlag von W. Bocksch & Co., Leipzig-R., ist gegen Fortvergütung von 20 Pfg. in Briefmarken zur Verschönerung von Probenummern gern bereit. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes entgegen.



Der unbestrittene Ruf des „Kupferberg Gold“ gründet sich:

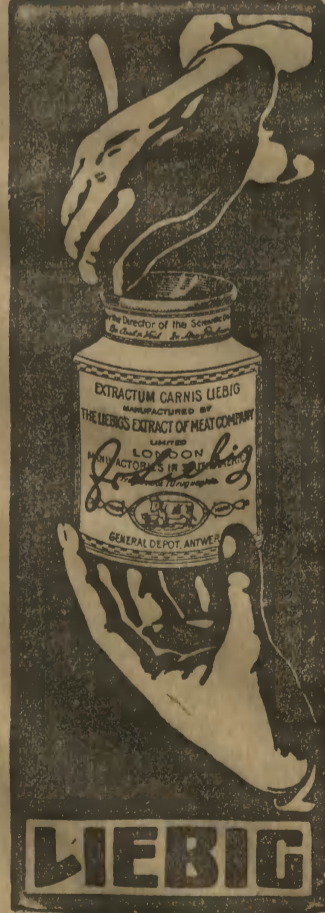
1. auf eine mehr als 50jährige Erfahrung in der Herstellung dieses Erzeugnisses.
2. auf die Zusammenstellung nur tadelloser Weine, welche die Güte der Marke „Kupferberg Gold“ ausmachen.
3. auf die Beschaffenheit der Kupferberg'schen Kellereien, welche durch ihre ganz eigenartige, gesunde und luftige Anlage auf den Geschmack und die sonstigen Eigenschaften des Sectes außerordentlich günstig wirken. Diese Kellereien bilden eine Hauptsehenswürdigkeit von Mainz und stehen in der Art ihrer Anlage überhaupt einzig da.

Eine Selbstbeobachtung Goethes.

Der große Dichter und Forscher war bekanntlich auch ein gewissenhafter und vorurteilsfreier Selbstbeobachter, der die Ursachen seiner verschiedenen Körper- und Geistes-Zustände mit klarem und sicherem Blicke erkannte. Ein Beweis hierfür ist auch ein Urteil, das er in „Wahrheit und Dichtung“ über die Entstehung seiner Erkrankung am Schluß seiner Leipziger Studienzeit fällt, das wir Heutigen geradezu als aktuell bezeichnen können, weil es mit den Forschungsergebnissen der modernsten Wissenschaft überraschend übereinstimmt. Goethe sagt da:

„Durch eine unglückliche Diät verlor ich mir die Kräfte der Verdauung; das schwere Merseburger Bier verdüsterte mein Gehirn, der Kaffee, der mir eine ganz eigne trübe Stimmung gab, besonders mit Milch nach Tisch genossen, paralytisierte meine Eingeweide und schen ihre Funktionen völlig aufzuheben, so daß ich deshalb große Beängstigungen empfand, ohne jedoch den Entschluß zu einer vernünftigeren Lebensart fassen zu können.“

Die moderne Wissenschaft hat nun den Bohnenkaffee, in vollster Uebereinstimmung mit Goethe und in schärfstem Gegensatz zur landläufigen Meinung, speziell als einen gefährlichen Störer der normalen Verdauung festgestellt und nachgewiesen. Wir können also auch hier von Goethes Lebensweisheit lernen, wollen ihn aber selbst in diesem Falle nur insofern zum warnenden Beispiel nehmen, als wir allerdings „den Entschluß zu einer vernünftigeren Lebensart fassen“. Eine solche vernünftigere Lebensart ist es, anstatt des bebenlichen Bohnenkaffees Kathreiners Malzkaffee zu trinken, der weder unsere Verdauung stört, noch Herz und Nerven angreift, sondern nach dem Urteile der ersten Autoritäten ein durchaus gesundes und angenehmes Getränk abgibt, das überdies noch den würzig-charakteristischen Kaffee-Geschmack besitzt, der ihm durch ein eigenartiges patentiertes Verfahren mitgeteilt wird.



LIEBIG
Gerösteter Kaffee,
franko jeder Poststation Deutschlands, gegen Nachnahme: (83)
10 Pfd. Santos-Melange 8,50 M.
10 „ Maracaibo „ 9,50 „
10 „ Guatemala „ 10,50 „
10 „ Weights „ 12,50 „
10 „ Java „ 13,50 „
10 „ Portorico „ 15,00 „
Hamburg 5, NO. 1, A. E. C. Lange,
Kaffee-Rösterei u. Versand.
Zittauer Speisezwiebeln
(Mittelware) v. Zentner 4,00 Mk.
ab Ratel gegen Nachnahme offeriert
Laurich, Ratel (Nege).



SOLO
in Carton
Einziger Butter-Ersatz
Feinste Delikatess-Margarine
Warnung!
Die berühmten Original-Michel-Essenzen zur Selbstbereitung der feinsten Liköre, Cognac, Rum, Bitterextrakte, Fruchtstumpen usw. sind natürliche Destillate und Getränke in höchster Vollkommenheit und nachweislich die besten, Bewährtesten und Lieblichsten der Welt. Derselben werden viel nachgeahmt, doch nie erreicht. Um sicher zu sein, die echten Originalfabrikate und keine Fälschungen oder rohe ätherhaltige Kunstprodukte zu erhalten, achte man genau auf unverletzten Kapselfericht und die Marke „Lichter“. Nur dann haben Sie volle Garantie für Echtheit und Erfolg und die Gewißheit für vollkommen reine und unverfälschte, durchaus gesunde und tabellose Getränke. Wer daher nicht getäuscht oder geschädigt sein will, lasse sich nichts anderes aufordern und weise jede Nachahmung ohne weiteres von sich. Man verlange in den durch Säulen kenntlichen Packungen und Apotheken ausdrücklich Michel-Essenzen Marke Lichter; denn diese sind altbewährt und allein echt. (158)

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist das beste.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Mit Dampf
gereinigte neue ständliche
Oderbrud-Grünefedern
mit allen Dämmen vers. gen. Nachn.
9 1/2 Pfd. für 13 M. 75 Pf.
Nur kleine Federn und Dämmen
9 1/2 Pfd. für 16 M. 60 Pf.
13) Große-Halbdaunen
9 1/2 Pfd. für 21 M. 35 Pf.
Geriffene Federn (Sandarbeit)
à Pfd. 2,25, 2,50, 2,75 u. 3 M.
Die Bettfedernfabrik von
G. Ernst in Zechin (Oderbruch).
Nichtig-fallende nehme zuricht.

Ein Elektromotor
1 bis 2 P.H., leicht zu kaufen (126)
Paul Reim, Fahrradhändler,
Polenerstraße Nr. 6.
Kartoffelstärkefabrik
Bronislaw bei Strelno
kauft
große Kartoffeln
zu höchsten Tagespreisen und er-
bittert Off. mit 10 Pfd. Müter zur
Prüfung auf Stärkegehalt.

Ein Grundstück mit Garten
preisw. z. verk. In erf. i. d. G. di. Ba.
Grundstück
Bromberg, Beckenstraße 5
u. 5a, bestehend aus Bäckerei,
Restaurant, Villa, Bauplatz, Stal-
lungen und Meisen im ganzen ob-
erselbst mit günstigen Bedingungen
zu verkaufen. Nähere Ausk. erteilt
Zahmeist. Mülling, Boicstr. 10pt.
1 neuerb. Schneidemühle
in vorzähl. Lage a. d. Weichsel, bei
nicht Anzahla. sehr preisw. z. verk.
Oberamt. Schnörling, Zöpflstr. 5.

Blank's Moden-Album
70 Seiten (1 M.), ist als Ratgeber
für die ganze Saison all. Damen
bestens zu empf. Viele 100 neue
Modelle in „Blank's Schnitt“
bei C. Siebert, Danzigerstr. 3.
Christbaumschmuck
nur für Wiederverkäufer
verkauft billig (120)
S. Blumenthal, Friedr.
10/11.
Mohrrüben
gesund für P. de offeriert in. Sans
Emil Fabian, Mittelstr. 22.
Tourage-Geschäft. Telefon 108.

1-5000 Stück
Weihnachtsbäume
zu kaufen ges. Jul. Ross,
Kaufl. u. Handelsgärtner.
Magnum bonum
und alle anderen Sorten
Speise- und Fabrik-
Kartoffeln kauft
Kaffe bei Verladung (108)
Emil Fabian, Mittelstr. 22
Telef. 108. Kartoffel-Export.
Alte Möbel, Waren u. Nach.
lässe kauft (7467)
Schleusen, Chausseest. 114 a. d. B.
1 Brenndor-Fahrrad, wie
neu, billig zu verkaufen bei
O. Lehming, Samw. Wehph.-Pl.

Danzigerstraße 154
Gehaus m. Bauplatz zu verk.
Meines Hotel, Post, Gymnasialstr.
ob. veru. Off. n. 2. a. d. G. di. d. B.
In Zentner hat (429)
2 kleine Grundstücke
unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen. Garde, Bawaller.
Nussb.-Pianino in Brom-
berg,
neu kreuzs. Eisen, herri. Ton,
sehr billig. Ohne Anzahl. 15 M.
monat. Franco Ansch. Proba-
send. Lang. Fran. Off. an Firma
Horwitz, Berlin, Matthäikirchstr. 17
Neuerhaltene 3 o b e l i s c h e (122)
Drehvrolle
bill. zu verk. Katernstraße 4, 1 r.

Meine Special-Abteilung

in der ersten Etage für

**Teppiche, Gardinen, Stores, Möbelstoffe, Läuferstoffe
Fell- u. Teppichvorleger, Steppdecken, Tischdecken
Reisedecken etc.**

wird Dienstag, den 21. November eröffnet.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. (471)

Gleichzeitig erlaube ich mir, die
**Vergrößerung meiner
Wäsche-Abteilung**
ergebenst anzuzeigen.

**Modewarenhaus
Alfred Hübschmann**
Bromberg, Brückenstr. Nr. 6, parterre und erste Etage.

Weitere Anmeldung, zu meinem
Sonntagstanz nehme entgegen.
Lungen. Privatanzelunterricht
in allen Tänzen erteile zu jeder Zeit.
Ballmeister **L. Wittig**,
126) Schleifstraße 1.

Gelegenheits-Gedichte
aller Art (Lieder, Prologe, Epiloge,
Nekrologe, Festreden) usw. werden
prompt und hilfsbereit gefertigt.
82) **Johannisstraße 10, I.**

**Selbstsugender
Essen- und Ventilationsstein**
„Jahn's Patent“
Verbessert den Zug. Beseitigt
Rauchbelästigung.
Schafft Lüftungserneuerung. (64)

Überprüft alle bisherigen
Schornstein- u. Lüftungsaufsätze.
Vertreter:

C. Altmann,
Cementwarenfabrik, Königsstr.

Bettfedern werden sauber mit
Dampf gereinigt.
Fr. Fagaschewski, Gymn.-Str. 2.

Gratis
versende in meiner reichste
über Kerbschnitt-, Brand-
mal- u. Mal-Utensilien. (102)
Willy Grawunder, Bahnhofstr. 19.

**Pianoforte-Fabrik
SEILER
LIEGNITZ**
Filiale:
BERLIN W. Schillstr. 9



Damentuch,
Ia Qualität, in neuesten Farben zu
eleganter Promenadenkleid, Billard-
tuch u. moderne Anzugstoffe für
Herren u. Knaben werden billigst
jedes Maß, Probieren frei.
Max Niemer,
Sommerfeld N. 2.

Größte Auswahl
Holzschuhe, Holzpantoffel,
Zilzschuhe, Zilzpantoffel
nur bei
A. Bloch, Berlinerstr. 33,
früher Neuer Markt.

Kanarienvogel,
Heißige Tag- u. Nachtliedchen,
sind zu verkaufen Berliner-
straße Nr. 6b, 2 Tr. links.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und
uneigentlich mit, was mir von
jahrelangem, qualvollen Magen- u.
Verdauungsbeschwerden ge-
holfen hat. **A. Hoeck, Lehrerin,**
Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

gegen Blutstockung,
Hilo
Ad. Lehmann, Halle a. S.,
Sternstr. 5a. Rückporto erbet.

Sammlung zu Gunsten der Opfer der russischen Judenverfolgungen!

Eine furchtbare Katastrophe ist über die Juden in Rußland
hereingebrochen. Ein Teil der von Juden bewohnten Städte in
Rußland ist zerstört. Viele Tausende sind getötet oder verwundet,
bestialische Schändlichkeiten sind verübt worden. Unzählige Christen
sind vernichtet, und Unzählige droht noch infolge dieser Ereignisse
der wirtschaftliche Untergang. Angesichts dieses unermeßlichen
Jamms ist schnelle, ausgiebige Hilfe unabwendbar notwendig.

Wir wenden uns mit der herzlichsten Bitte an alle Menschen-
freunde ohne Unterschied des Bekenntnisses, uns in den Stand zu
setzen, für unseren Teil an der Rettung der bedauernswerten Opfer
blutwütenden Hasses, der Witwen und Waisen, mitzuwirken.
Zahlungen und Geldsendungen nimmt das Bankhaus **M. Stadt-
hagen** in Bromberg entgegen.

Das Zentralkomitee des
Hilfs-Bereins der deutschen
Juden.
James Simon, Vorsitzender.

Der Lokalausschuß für Stadt
u. Regierungsbz. Bromberg.
Aronsohn, Kommerzienrat.
Härwald, Rechtsanwalt.

Die größten u. elegantesten
Friseur-Salons
der Ostprovinzen
für Herren und Damen
empfehle bei vorzüglicher Be-
dienung und soliden Preisen.
Shampouieren,
Curlation, Manicure.
Georg Sikorski,
Friseur,
Bromberg,
Danzigerstraße Nr. 21,
gegenüber dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal.



Empfehle mein feines
Herren-Garderoben-Maßgeschäft.
Lager in u. ausländischer Stoffe.
Arthur Peschel, Danzigerstr. 7 i. H. Kreski.

Otto Junga, Bahnhofstr. 1 (Ecke Danzigerstr.)
verkauft so lange der Vorrat reicht:
Bromsilberkarten (Köpfe) matt, glanz., farb.,
neuch. Muster. — Stück 5 Pf.
Kupfergravüren St. 5 Pf., Wappweckerkürstlerpost. St. 5 Pf.
10 Bromb. Ansichtpost. 10 Pf., 12 Blumenpost. 10 Pf.
100 Briefbog. (gerippt) u. 100 Couverts (innen blau) zu 60 Pf.
Die Ausstellung für den Kleinverkauf beträgt ca. 50 000 Postkarten.
Weihnachts- und Neujahrspostkarten per 100 von 75 Pf. an. (127)

Anhaltische Kohlenwerke
mit dem
„Kleeblatt“
**ANHALTISCHE
KOHLENWERKE
Mariengrube**
Altrenommierte Briketts bester Qualität
aus den
Anhaltischen Kohlenwerken Mariengrube, Senftenberg.
Vertreter:
Schultz & Winnemer, Bromberg. (214)



Das Eckgrundstück
Berlinerstraße Nr. 2, ca. 46 m Straßenfront, ist zu verkaufen.
Näheres im Kontor, Berlinerstraße Nr. 2. (133)

Bromberg
8129)
Berlitz School
Danzigerstr. 10, II.

Frankfurter Koch- u. Industrieschule, verbunden mit Haus-
wirtschaftslehre, in Frankfurt a. M., Dornstr. 27, 21. — Unterricht in feiner u. billiger Küche, Ein-
mach., Back., einf. u. kompliz. Schneid., Wäschewasch., alle Hand- u.
Kunsthandarb., Deutsch., Franz. mit Unterr. halbj. 300 Mk., jährl.
500 Mk. Prospekt durch die Vorleserin **Fr. Ida Wende,**
früher Lehrerin u. Leiterin d. Kochschul. d. Frauenvereins Bromb. u. Stettin.
Für die Koch- und Haushaltungsschule Pension einschließlich
Unterricht 400 Mk. jährlich, 240 Mk. halbjährlich. (61)

**Wer nie gewonnen
versuche sein Glück in der nächsten
Grossen Gewinnziehung
am 1. Dezember.**
Im Laufe eines Jahres gelangen
über 18^{1/2} Millionen Mark
zur unbedingten sicheren Verlosung
und baren Auszahlung, darunter
folgende Hauptgewinne:
2 à M. 510 000, 3 à M. 480 000,
3 à M. 240 000, 1 à M. 180 000,
1 à M. 150 000, 2 à M. 85 000 usw.
Jährlich 14 große Gewinnziehungen für
jeden Beteiligten.
Die allgerünstigste Gewinnchance
bietet die aus hundert Mitgliedern
bestehende Serien- und Prämien-
Losgesellschaft.
Im ungünstigsten Fall erhält jeder
Beteiligte einen erheblichen Teil
seines eingezahlten Betrages zurück!
Monatlicher Beitrag je nach Höhe
der Beteiligung nur M. 10, —, 1/2 M. 5, —,
1/4 M. 2,50. — Beteiligung jederzeit
ohne Nachzahlung. — Prospekt gratis.
Wilhelm Lübbers, Lübeck 53,
Bankgeschäft.
Vertreter gesucht.

Weltausst. St. Louis 1904 — Höchste Auszeichnung, Grand Prix
**Globus-
Putz-Extract**
putzt besser als jedes andere
Metall-Putzmittel.



Handarbeiten,
fertige u. angefangene, in einfachem u. elegant. Genre zu billigen
Preisen.
Doris Ohm, Friedrichstraße 32.

Linoleum
Grosses Lager * Beste Qualität
Stückware in allen Farben (859)
Inlaid, Granit, Jaspe, Kork
Teppiche Läufer Vorlagen
Das Verlegen wird unter Garantie ausgeführt.
Feinste Referenzen.
Ernst Schmidt, Bahnhofstr. Nr. 93.

O. Titel's Kunsttöpferei Act.-Ges.
Berlin C., Spandauerstr. 63a
liefert
**feinste Schmelz- und
Kunstöfen**
in allen Farben und Mustern.
Herr Löpfermstr. Herrm. Pflaum,
Bromberg, Brahegasse 5/6
unterhält stets
ein großes Lager
von unseren Fabrikaten und übernimmt Aufträge für uns
zu Fabrikpreisen. (123)

Die Kellerei Linde Wpr.
Inh. **Dr. J. Schillemann**
unterhält eine (120)
Haupt-Niederlage
ihrer mehrfach prämierten, naturreinen
Obstweine u. alkoholfreien Obstgetränke
bei Herrn **J. Eberle, Konditorei, Bahnhofstr. 95a, Tel. 767.**
Verkauf frei Haus Bromberg zu Kellereipreisen. **Probierstube.**

185) **Berehrte Hausfrau!**
**Richtige Wahl beim Einkauf
bringt Ersparnis im Haushalt.**
Bitte! versuchen Sie den Kaffeezusatz „**Immer
Vorán**“, indem Sie hiervon etwa 1/4 bis 1/2 zum
Bohnenkaffee nehmen; denn der so zubereitete Kaffee ist
von vorzüglichem Geschmack, besitzt Aroma, schöne Farbe,
ist bekömmlich und viel billiger als reiner Bohnenkaffee.
Der Kaffeezusatz „**Immer Vorán**“ ist in Kartons
à 10 Pf. in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich.

Empfehle tägl. frisch
Pflaumen Dbd. 40 Pf., Nader-
kuchen Dbd. 30 Pf., sowie Kaffee,
Tee u. Dessertkuchen.
Konditorei Kobiel'ski,
jetzt Schneestraße 30. (108)
Mohn,
blau u. weiß, gibt billig ab
Alexander Nosseck,
Kafel, Neke. (84)
Einige Tausend Btr.
Kartoffeln
abzugeben Erlau b. Kafel (Neke).
84) **Birschel.**

Moorrüben für Pferde,
empf. **C. Sonne, Gr. Marktsee.**

**Billige böhmische
Bettfedern!**
10 Pfund: neue
geschlossene A.
8,—, bessere 10,—
weisse daunenwoche, geschliss.
Mk. 15,—, Mk. 20,—, schneewisse
daunenwoche, geschliss. Mk. 25,—
Mk. 30,—. Versd. franco, zollfrei
p. Nachn., Umtausch u. Rück-
nahme g. Portovergüt. gestatt.
Benedict Sachsel, Lobesg. 50,
Post Pilsen, Böhmen.

XI. Posener Provinzial-Synode.

O N Posen, 17. November.

Die heutige sechste Tagung, der auch der kommandierende General, General der Infanterie von Stülpnagel nebst Gemahlin und eine Anzahl Damen beizuhnte, brachte als wichtigsten Gegenstand den vielbesprochenen „Fall Fischer“: Die Bekennnisfrage der evangelischen Geistlichen.

Bei Eintritt in die Tagesordnung wird zunächst der Antrag des Syn. Schammer-Schneidmühl und Genossen, betreffend die Sonntagsheiligung, dem königlichen Konsistorium mit der Bitte überwiesen, den Gemeindefürsorgepräsidenten nahezu legen, in ihren Gemeinden dahin zu wirken, daß Vereine bei sonntäglichen Festen die gottesdienstlichen Stunden des Festortes berücksichtigen und namentlich während des Hauptgottesdienstes keine Vorstandssitzungen und keine Umzüge veranstalten.

Ein auf die Verhinderung geräuschvoller Sonnabend-Vergnügungen abzielender Antrag der Syn. Behn und Genossen wird dadurch erledigt, daß die Synode erklärt:

1. Provinzialsynode hält zur Förderung der Sonntagshheiligung eine am Neujahrstage den Gemeinenden mitzuteilende Rundgebung des General-Superintendenten für dringend wünschenswert, in der von größeren festlichen Veranstaltungen, Hochzeitsfeiern und dergl. an den Vorabenden der Sonn- und Feiertage abgemahnt wird.

2. Damit wird der Antrag Behn für erledigt erklärt.

Dann schreitet die Synode zur Behandlung des nachstehenden mit dem „Fall Fischer“ sich beschäftigenden Antrages der Kreisynode Krotoschin.

Der Vortrag des Pfarrers D. Fischer-Berlin und die sich daran anschließenden Verhandlungen und Ereignisse haben ernste Bemerkungen unter den Geistlichen positiver Richtung und in den zu ihnen sich haltenden Gemeinden hervorgerufen. — Es handelt sich um unseres Erachtens darum, ob unsere evangelische Kirche nur die Negation des Katholizismus und somit der Sammelplatz aller möglichen, nur nicht katholischen Glaubensrichtungen sein soll, — oder ob sie die Kirche der Reformation ist, gegründet auf Jesus Christus, den eingeborenen Gottessohn, der in ihr Fundament und Eckstein ist. In unserer nach Wahrheit verlangenden Zeit darf unsere Kirche nicht der Halbheit und Unklarheit gestehen werden. Wir bitten, die hochwürdige Provinzialsynode wolle ihren Einfluß dahin geltend machen, daß von den kirchlichen Behörden und den synodalen Körperschaften die Unvereinbarkeit der grundsätzlichen religiösen Ansichten mit dem Amte eines evangelischen Geistlichen unserer Landeskirche in autoritativer Weise ausgesprochen werde.

Berichterstatter der Bekennnis-Kommission Synodal-Meffor Graf v. d. Goltz-Grahe begründet den Antrag unter lebhafter Zustimmung der anwesenden Synodalen sehr eingehend und bringt dann den folgenden von der Kommission gestellten Antrag ein:

Die sechste Kommission beantragt, die Provinzialsynode wolle beschließen:

Gegenüber der Meinung von Haupttitiden des evangelischen Bekennnisses, durch welche von Geistlichen der Landeskirche Ärgernis gegeben worden ist, spricht die Provinzialsynode die Erwartung aus, daß evangelische Geistliche, die die Grundlagen unseres evangelischen Glau-

bens verloren haben, um der Wahrsamkeit willen ihr Amt niederlegen. Wo aber amtlich oder außeramtlich entgegen dem klaren Ordinationsgelübde diese notwendige Grundlage der Kirche wie des guten Namens des geistlichen Standes verleugnet wird, wolle das Kirchenregiment, in Übereinstimmung mit dem Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrats vom 16. März d. Jz., nach vergeblicher Anwendung selbstgerichteter Mittel die Entfernung solcher Geistlicher aus dem Amte in die Wege leiten. Die Provinzialsynode bittet die evangelischen Christen der Provinz Posen, sich nicht durch schrift- und bekennniswidrige Lehren in der Treue gegen die Landeskirche wandeln zu lassen, sondern unentwegt festzuhalten an dem Glauben, für den unsere Väter gelitten haben, und sich in einem Geiste zu erbauen auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da ist Jesus Christus der Eckstein.

Siermit erklärt die Provinzialsynode den Antrag der Kreisynode Krotoschin für erledigt.

Der königliche Kommissar erklärte zunächst seine Befriedigung darüber, daß durch den Antrag der Anlaß zu einer Stellungnahme in den vorliegenden, das Leben der Kirche aufs tiefste berührenden Fragen gegeben sei. Er spricht ferner seine Freude darüber aus, daß in der Resolution auf den Bescheid des Evangelischen Oberkirchenrats vom 16. März ausdrücklich und zulässig Bezug genommen sei. Tatsächlich bedürfte dieser Erlaß in seiner klaren Form einer Ergänzung und Erläuterung nicht. Da dieser Erlaß, wie er wisse, trotzdem in gläubigen Kreisen auch der Provinz Posen nicht überall befreitig habe, so wolle er unter Bezug auf die einschlägigen kirchengeschichtlichen Bestimmungen darauf hin, daß die Einteilung eines Disziplinarverfahrens wegen Zerklebens von dem zuständigen, durch den Provinzialsynodalvorstand erweiterten Konsistorium zu beantragen sei. Ob es erforderlich erscheine, den Oberkirchenrat und des Posener Konsistorium ausdrücklich zum Einschreiten mit den äußersten Mitteln aufzufordern, gebe er billiger Beurteilung preis.

Es liege ja nicht die Absicht der Rundgebung von Mißtrauen vor, sondern der herzliche Wunsch, das Kirchenregiment zu stärken, und er hoffe, daß dies auch der Wunsch aller für die Resolution Kauerer Stimmenden sein werde. Jedenfalls dürfe Synode überzeugt sein, daß das Konsistorium in dem schmerzlichen Falle, daß in Sachen der Lehrordnung folgen schwere Entschlüsse zu fassen seien, diese ohne Rücksicht auf Geschrei und die Wünsche der großen Menge fürchtlos und wie er hoffe, mit der zu erbittenden Weisheit, die von oben ist, erfüllen werde. Freilich werde bei solcher Entscheidung auch stets beachtet werden müssen, daß das Amt des neuen Testaments ein Amt nicht des Buchstaben ist, und daß die Bekennnisse der Kirche, welche den kostbaren Schatz des Evangeliums fassen, doch immer nur irdische, zerbrechliche Gefäße im Sinne des bekannten Pauluswortes sein können.

Syn. Professor D. Kauerer, der nunmehr zu ebenfalls längeren Ausführungen das Wort nimmt, begründet eingehender ein von ihm und anderen Synodalen eingebrachtes Amendement zu dem Kommissionsantrage, dessen Annahme er umso mehr glaube empfehler zu können, als es sich ja nur um eine Abänderung zu alinea 1 des Kommissionsantrages handele.

Der Antrag lautet:

Provinzialsynode spricht ihre Überzeugung aus, daß, wie die Kirche nur auf den einen Grund, Jesus Christus, den für uns gestorbenen und wahrhaftig auferstandenen Heiland, den eingeborenen Sohn Gottes gegründet ist, so auch keine Lehre in ihr ein Recht hat, die diesen ihren Grund verriekt oder leugnet.

Sie dankt Gott dem Herrn dafür, daß die Gemeinden der Provinz bisher vor der Bewirrung durch eine den Grund unseres Glaubens umstößende falsche Lehre bewahrt worden sind.

Sie dankt dem Evangelischen Oberkirchenrat für die im Bescheid vom 16. März d. J. dargelegten festen und klaren Grundsätze über die Grenzen der Lehrfreiheit unserer Kirche.

Sie hegt das feste Vertrauen, daß die mit der Aussicht über das Lehramt in der Kirche betrauten Behörden, sofern es selbstgerichteter Weisheit nicht gelingt, durch falsche Lehren entstehendes Ärgernis zu verhüten, die Gemeinden wirksam zu schützen wissen werden, daß nicht das Recht der Geistlichen auf freie Forschung zu einem die Glaubensgemeinschaft der Kirche zerstörenden Angriff auf die unveräußerlichen Grundlagen unseres Glaubens mißbraucht werde.

In außerordentlich fesselnden, eindrucksvollen Worten beleuchtete Syn. Harhausen-Garnttau die Stimmung der Provinzialkirche in dieser Angelegenheit, wie es darauf ankam, das Interesse der Gemeinden für die evangelische Sache wach zu halten und in diesem bedeutungsvollen Falle laut und energisch die Stimme zu erheben. Im übrigen ist Redner gegen das Amendement.

Syn. Albert-Posen, einer der Mitunterzeichner des Amendements, begründet dieses noch ferner. Redner weist zunächst auf die Grundlage des christlichen Glaubens hin und glaubt dann vor dem harten 1. Punkt des Kommissionsantrages gegenüber jungen Theologen, die sich erst durchringen müßten, warnen zu sollen.

Mitglied des königl. Konsistoriums, Militär-Oberpfarrer Bod-Posen, spricht dann in interessanten, oft von Beifall unterbrochenen Ausführungen zugunsten des Kommissionsantrages. Redner ist der Ansicht, daß bei aller Freiheit, die den Gegnern in bezug auf ihr Gewissen, nicht aber auf das Lehramt gelassen werden solle, es doch sehr angebracht sei, das Mißtrauen gegen den geistlichen Stand, dem so oft der Vorwurf der Heuchelei gemacht werde, durch eine offene Erklärung aufzuheben; eine Spitze gegen das Kirchenregiment habe sie nicht, sondern sie sei nur ein Bekennnis. Er empfehle im übrigen zu dem Kommissionsantrage den Zusatz: „Da der Eckstein Jesus Christus ist, der gekreuzigte und auferstandene Heiland, Gottes eingeborener Sohn, hochgelobet in Ewigkeit!“

Berichterstatter der Kommission, Syn.-Meffor v. d. Goltz, wendet sich im Anschluß an die Ausführungen Harhausen und Bod ebenfalls gegen das Amendement.

Nach nahezu zweistündiger Debatte wird Schluß derselben beantragt. Zuvor haben die bereits gemeldeten Redner noch das Wort. Die Rednerliste wird geschlossen.

Der Antrag der Kommission gelangt dann mit dem Zusatz Bod: „Da der Eckstein ist usw.“ einstimmig zur Annahme.

Zu dem Antrage Schammer u. Gen., betreffend die würdige Feier des 31. Oktober, gelangt ein Antrag der Petitionskommission, in deren

Namen Syn. Renobanz-Pinne berichtet, zur Annahme, dahingehend:

Das königl. Konsistorium zu bitten, a) unter Anerkennung des bisher geleisteten die Geistlichen und Gemeinde-Kirchenräte erneut zu veranlassen, die Feier des 31. Oktober insbesondere durch Einrichtung eines Festgottesdienstes immer allgemeiner und feistlicher zu gestalten;

b) dahin zu wirken, daß allen evangelischen Lehrern und Schülern am 31. Oktober beifügig Teilnahme an der Reformationsfeier ein schulfreier Tag gewährt werde.

Damit ist der Antrag Schammer, sowie die befanntlich vom Vorstande des Verbandes der Posener Arbeitervereine gemachte Eingabe erledigt.

Zur Annahme gelangen ferner die Anträge der Finanzkommission betr. Remuneration für die Superintendenten (Berichterstatter Syn. Baumgart-Robblin), betr. Unterstützung erkrankter oder sonst bedürftiger Geistlichen (Berichterstatter Syn. v. Stiegler-Sobotka), betr. die Pensionsbeiträge der Geistlichen (Berichterstatter derselbe), betr. die Ruhegehaltsverhältnisse der Geistlichen (Berichterstatter derselbe), betr. erneuten Anschluß an den Reliktenfonds (Berichterstatter Syn. Habbe-Birnbaum) und betr. Anschluß der ordinierten Hilfsgeistlichen an den Pensions- und Reliktenfonds (Berichterstatter Syn. Harhausen-Ostromo).

Damit erreicht nach nahezu 5 stündiger, sehr anstrengender Arbeit die Sitzung gegen 2 Uhr ihr Ende. Die nächste Sitzung fand Nachmittags 5 Uhr statt. Tagesordnung: Antrag Albert, betr. Bekämpfung der Unsitlichkeit.

VII.

(Nachmittags-Sitzung.)

Nach Eröffnung der Sitzung mit Gesang und Gebet um 5 Uhr und Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten erhält der Syn. Albert-Posen das Wort zur Begründung seines Antrages, betr. den Kampf gegen die Unsitlichkeit. Der Antrag lautet:

Angeht die Tatsache, daß die Sünde der geschlechtlichen Unsitlichkeit in Stadt und Land immer mehr um sich greift, und durchdringen von der Überzeugung, daß unser Volksleben dem Verfall entgegengeht, wenn dieser Sünde nicht ein starker Damm entgegengekehrt wird, bitten wir die hochwürdige Synode ergebenst, auf alle kirchlichen Organe unserer Provinz nach Möglichkeit dahin wirken zu wollen, daß von ihnen der Kampf gegen die Unsitlichkeit auf der ganzen Linie mit allem Ernste und mit jedem dem göttlichen Worte entsprechenden wirksamen Mittel geführt werde.

Die Kommission zur Bekämpfung der Unsitlichkeit stellt dazu einen längeren Antrag, den als Referent der Kommission der Syn. Albert in seinen einzelnen Abzweigungen eingehend begründet, und der sich im einzelnen mit den Maßnahmen beschäftigt, die den verschiedenen kirchlichen Organen in dieser Frage obliegen sollen.

Der Kommissionsantrag wurde schließlich durch die Synode einstimmig angenommen.

Nachdem alsdann zu Mitgliedern der theologischen Prüfungskommission der Vorstehende, Superintendent Saran-Bromberg und Synodal-Meffor Behn wieder, und an Stelle des verstorbenen Geh. Rat D. Rolke Gymnasial-Direktor Martin-Großen neugewählt waren, vertrat sich die Synode auf morgen vormittags 9 Uhr, wo der Schluß der diesmaligen Provinzialsynode stattfindet.

Aus den Berliner Theatern.

Die Gerechtigkeit forderte, die erste Aufführung unter Reinhardt im Deutschen Theater, die Neueinstudierung des „Räthchen von Heilbrunn“ als ein mißlungenes Experiment zu bezeichnen. Aber diese Schärfe ist nun von Reinhardt glänzend ausgewetzt. „Der Kaufmann von Venedig“, den Reinhardt als zweite Leistung des neuen Regimes den Berlinern beschert hat, ist wieder eine Tat von hervorragender Bedeutung.

Shakespeare's vielleicht eigenartigstes Drama ist diese Schilderung vom venezianischen Kaufmann und seinem Bedränger Shylock. Gedacht war das Drama zunächst als heiteres Lustspiel, beinahe als Fastnachtsspoße. Der Jude, der sich als Entgelt für das Darlehen der dreitausend Dukaten ein Pfund Fleisch verschreiben läßt, sollte verspottet und verhöhnt werden. Aber während der Arbeit wuchs dem Dichter das Objekt des Spottes zur tragischen Figur empor, und er konnte den Charakter der Komödie nur dadurch festhalten, daß aus den Nebenhandlungen eine reiche Fülle sonnenhafter Seiterkeit strömte, durch welche der düstere Schatten der Grundfabel gemildert wurde. Das Drama in seiner Endgestalt ist eines der machtvollsten Dokumente Shakespearescher Gestaltungskraft geworden. Der fünfte Akt mit seinem Mondscheinzauber und dem wunderbaren Hymnus auf die Musik ist vielfach als überflüssig erklärt worden. Wanderrnde Virtuosen der Schauspielkunst haben ihn entfernt, weil sie mit der Katastrophe des von ihnen gespielten Shylock das Interesse am Drama für erschöpft hielten. Aber gerade der fünfte Akt, diese Lösung der Seele durch Liebe und Musik, nachdem sie vorher an dem erschütterndsten, grauenvollsten Kampfe um Recht und Gerechtigkeit teilgenommen hat, ist von innerster Notwendigkeit.

Reinhardt's schöpferisches Genie auf dem Gebiete der Inszenierung offenbart sich schon im Anfangsbild, wenn der Vorhang über dem ersten Akt aufgezogen ist. Obwohl ich im Wechsel der Theaterjahre und Bühnenerlebnisse unendlich oft Dekorationen der Ragunenstadt gesehen habe, war mir dieser dem innersten Wesen Venedigs abgelauchte Eindruck ganz neu und überraschend. Man sah eine fener kleinen Gäßchen, wie sie sich an den stillen Kanälen entlangziehen. Schmale Brücken verbinden die einzelnen Straßenseiten. Aus dem Moder trüber Gegenwart ragen die Trümmer stolzer Bergangenheit, Reliefs, Heiligenbilder,

mattegoldige Ampeln schließen sich aneinander. Aus der Ferne erkönt der Ruf der Gondelieri. Ein blauer Himmel liegt über dem Bilde. Sorglos und lustig tummeln sich, bunt gekleidet und lustig gelaunt, die jungen venezianischen Nobili auf den Straßen und Brücken. Trällernd und singend verschwinden sie in den kleinen Gassen. Ihr Lachen hallt an den engen Wänden wieder. Wunderbar wirken zwischen den matten Farben der Häuser und den trüben Wassern der Kanäle die strahlenden, in tizianischem Kolorit gehaltenen Trachten.

Die prächtigste und vornehmste der Wirkungen hat der von Gold prangende Saal, in welchem Porzia ihre Freier empfängt. Unergeßlich bleibt der Eindruck des Augenblicks, in dem Bassanio wählt. Die Gruppe der Porzia, der Nerissa und der anderen Dienerinnen auf der einen, der Venezianer, welche den Bassanio begleiten, auf der anderen Seite, die Schar der Spielinnen Porzias, die mit höchstem Interesse von der Galerie aus das Ganze betrachten, vereinigen sich zu einem Gesamtbild von reizvollster Schönheit. Die Musik, welche nach Shakespeare diese Szene zu begleiten hat, ist von Sumperbind komponiert und schließt sich mit feinstem Gefühl der Situation an. Malerisch erschaun ist die Entführung der Jekissa, während schattenhaft das Treiben des Carnevals an der Riba vorbeizieht. Der Garten von Belmont ist die stimmungstiefste Leistung. Dieser Garten enthält eine kleine Villa, in deren Innereiz ganz die Schönheit der Renaissance atmet. Der nächste Zauber, der den Garten füllt, die geheimnisvollen und dunkelblauen Farben, die ihn erfüllen, sind mit künstlerischer Vollendung wiedergegeben.

Es ist willkürlich und voreingenommen, wenn Reinhardt vorgeworfen wird, daß er in der Ausstattungskunst dieser Inszenierung zu weit gegangen sei. Gerade den „Kaufmann von Venedig“ darf Reinhardt sein Meisterstück nennen. Nicht in einer einzigen Szene drängt sich die Dekoration um ihrer selbst willen vor. Überall ist sie mit feinstem künstlerischem Taktgefühl in den Dienst der Dichtung gestellt. Reinhardt hat die gesamte Aufführung in das Zeichen des Lustspiels gebracht. Die dunkle Tragik Shakespeares, die ja auch nicht in den Urabsichten Shakespeares lag, wird dadurch gemildert. Die Porzia-Szenen strahlen befeigenden Übermut aus. Das Leben Italiens und der Zauber des Südens, der Reiz des eigenartigen Venedig vermischt sich mit den heiteren Elementen

der Dichtung zu einer einzigartigen Mischung. Wenn Reinhardt bisher nichts geboten hätte als diese Inszenierung, müßte er schon auf Grund dieser Leistung für einen Meister der Bühnenkunst erklärt werden. Es mag sein, daß ihm englische Vorbilder den Sinn für die Einheit der Dekoration und für den Glanz im Kostüm gestärkt haben. Aber was Reinhardt allein gehört, und was ihm von niemand gegeben sein kann, ist der poetische Sinn, mit welchem er an die Ausgestaltung der Szenen geht. Er ist ein Dichter in seiner Art. Denn er sieht in seiner malerischen Phantasie die einzelnen Bilder, die er darstellen will, und versteht es, sie in die Wirklichkeit der Bühnenrampen zu überlegen. Nur dann verliert seine Kunst, wenn er selbst keine innerlichen Beziehungen zu dem Drama, das er inszenieren soll, verliert.

Die glänzendsten schauspielerischen Leistungen des Abends verkörperten sich in Frau Sorma, dem bewährten Liebling der Berliner, und Rudolf Schildkraut, einem neuen Künstler, der als Shylock zuerst die Kraft seines Talentes offenbarte. Frau Sorma spielte die Porzia mit einer hinreißenden Liebesswürdigkeit, einer Frische und Berbe, wie man diese Gestalt, welche bisher den Heroinen vorbehalten war, überhaupt noch nicht gesehen hat. Ihr stummes Spiel in der großen Wahlszene des Bassanio zeigte die Künstlerin auf den Höhen innerlicher Schauspielkunst. Ihr Lachen und ihr Frohsinn, ihr lustiges Temperament riß die Zuhörer hin. In der großen Szene des vierten Aktes, als Abdolot bei dem großen Gedicht auf die Gnade, blieb Frau Sorma der Gestalt der Porzia manches schuldig. Pathos und getragene Größe liegen ihr nicht. Aber die Ehrlichkeit ihrer Darstellung, das Selbstfreie des Vortrags entwarfente auch diejenigen, welche sonst an dieser Stelle gern im Klang getragener Verse schwelgen. Um Schildkraut streiten sich zwei Städte: Berlin und Hamburg. Schildkraut soll dem Deutschen Schauspielhaus in Hamburg kontraktbrüchig geworden sein, und Baron von Berger hat eine einseitige Verfügung gegen ihn erwirkt, der zufolge jedes Auftreten bei Reinhardt für Schildkraut mit einer Konventionalstrafe von fünfzehnhundert Mark belegt ist. Trotzdem spielt Schildkraut bei Reinhardt und mit glänzendem Erfolge. Mit ihm ist endlich einmal wieder eine starke neue Persönlichkeit in das Berliner

Theaterleben gekommen. Schildkraut ist ein Repräsentant natürlicher und doch eindringlicher Schauspielkunst. Er verdrängt alle raffinierten Charakterpieler in der Art Rossaris und Grubes vollständig aus der Erinnerung. Der erste Akt, die leise und doch überzeugende Charakteristik, mit der er sich auch innerlich von den leichtfertigen Edelheuten Venedigs scheidet, ist ein Meisterstück großzügiger und feiner Kunst. Schildkraut glaubt man das Vaterliche mehr als den Nachbarn. In ihm, dem Getretenen, ist trotzdem das Menschliche haften geblieben. Der Schmerz um den Verlust Jekissas, das Durchsuchen des Hauses nach der Verlorenen, die ganze Ohnmacht, zu der er sich dieser Flucht gegenüber verurteilt sieht, werden mit ergreifender Innigkeit dargestellt.

Die größten Bühnenergebnisse der bisherigen Spielzeit gegenüber schrumpfen die anderen Theaterereignisse der vergangenen Woche naturgemäß zusammen.

Die Aufführung von Hermann Geijermans „Ghetto“, einem Trauerspiel in drei Akten, bewies, daß dieses schon lange bekannte Buchdrama wohl Szenen von naturalistischer Willkür, aber keine echte Seelenbildung bietet. Geijermans wollte das Ghetto in seiner trüben Verfunkenheit und die Jugend, die aus den engen Mauern des Judenviertels hinausstrebt, schildern. Aber es sind ihm nur lose Szenen von äußerer Wahrscheinlichkeit, aber keine innerlich geschauten Personen gelungen. Er hat für die Berliner Aufführung dem Drama einen neuen Schluß gegeben. Früher tötete sich Rose, die von dem jungen Ghettofänger im Hause des Vaters verführte christliche Magd. Jetzt tritt sie zum Judentum über. Aber ihr Liebhaber von einst ist von ihrem Gauenwechsel enttäuscht, sagt sich von ihr los und bleibt dem Ghetto treu. Obwohl die Aufführung und Inszenierung des kleinen Theaters Tüchtiges schufen, brachte es das Drama doch zu keinem wirklichen Erfolg.

Eine Neueinstudierung von Büdens „Milde“ im Vestingtheater bewies, daß Brahm immer noch am besten versteht, Büdens Wirkungen mit feiner Kunst nachzugeben. Da aber die Darstellerin der Hedwig, das junge Fräulein Orloff, diese rührende Gestalt des nordischen Dramatikers noch nicht zu verkörpern verstand, blieb der Eindruck der Gesamtdarstellung hinter dem früheren Jahre und früherer Musikaufführungen zurück.

Dr. M. S.

Bunte Chronik.

Votschaffer und Gefandte. Die Umwandlung der fremden Gesandtschaften in Tokio in Votschafften nach dem Friedensschluss zwischen Russland und Japan zeigt auferlich, dass Japan in die Reihe der Grobmächte aufgerückt ist. Großbritannien machte den Anfang, die Vereinigten Staaten und Deutschland folgten, und auch die anderen Grobmächte werden sich diesem Beispiel früher oder später anschließen. Über die Wirkungen dieser Beförderungen, die eine Reihe von Änderungen weitreichender Art im Gefolge haben, plaudert S. D. Wilson in einem englischen Blatte. Zunächst erhöhen sich die Kosten des diplomatischen Dienstes für Japan. Votschaffer erhalten weit höhere Gehälter als Gefandte; so bezieht z. B. der britische Votschaffer in Paris 180 000 Mark, die höchst bezahlten Gefandten in China und Persien aber nur 100 000 Mark jährlich. Mietsentfädiung und andere Bezüge stehen natürlich im Verhältnis zu diesem Gehalte, und auch die Sekretäre und Attaches einer Votschaft beziehen entsprechend höhere Gehälter als die einer Gesandtschaft. Der Unterschied zwischen einem Votschaffer und einem Gefandten ist mehr ein persönlicher, als daß damit eine andere Machtstellung verbunden wäre, da beide akkreditierte Bevollmächtigte sind. Der Votschaffer vertritt die persönliche Würde seines Herrschers, der Gefandte vertritt seinen Staat. Daher kommen die Votschaffer direkt nach den Prinzipen königlichen Geblüts, während die Gefandten ihren Rang erst nach dem Herzog einnehmen. Votschaffer und Gefandte haben untereinander den Vorrang nach dem Datum ihrer Ernennung; ihre Frauen genießen die gleichen Vorrechte. Eine merkwürdige Eigenschaft hat sich in Rom herausgebildet. In einem Hause der schwarzen Gesellschaft hat der Gefandte am Quirinal den Vortritt vor seinem Kollegen am Vatikan, in einem Hause der weißen Gesellschaft wird die umgekehrte Regel beobachtet. Eine sehr schwierige Etikettenfrage ergab sich, als Graf Münster Votschaffer in London war. Während der ganzen Zeit war es am Hofe von St. James immer ein strittiger Punkt, ob seine Tochter die Stellung der Frau eines Votschaffers einnehmen sollte; und dieser Punkt wurde nie befriedigend entschieden. Wenn ein Herrscher ein Mitglied des von ihm vertretenen Königshauses ein fremdes Land besucht, wird die Votschaft seine private Residenz und der Votschaffer existiert zeitweilig offiziell nicht mehr als solcher. Die Vertreter der fremden Mächte genießen verschiedene merkwürdige Vorrechte. Die Votschaft oder Gefandtschaft ist in jeder Hinsicht ein Teil des Landes, das sie vertritt, und ihre Bewohner sind nicht den gewöhnlichen Befehlen des Landes, in dem sie steht, unterworfen. Ein Gefandter kann nicht verhaftet werden, und zwar infolge eines Statuts, das zur Befestigung des Jumes Peters des Großen von Rußland erlassen wurde, dessen Gefandter in London wegen einer Schuld von 1000 Mark tatsächlich verhaftet wurde. In allen Ländern steht den Gefandten die freie Ausübung ihrer Religion zu. Sie sind frei von direkten Steuern, haben besondere Befreiungen für ihre Post und brauchen keinen Zoll auf alles, was sie einführen, zu zahlen. Dieses letzte Vorrecht unterliegt jetzt aber einigen Beschränkungen, da es in Ländern mit hohen Einfuhrzöllen mißbraucht wurde. Der britische Minister des Auswärtigen empfängt an jedem Mittwoch, den er in London weil, das diplomatische Corps, und alle Votschaffer und Gefandten, die nicht durch wichtige Geschäfte abgehalten sind, nehmen an diesem Empfang teil. Hier wird die Linie, die Votschaffer von bloßen Gefandten und Geschäftsträgern teilt, streng gezogen. Zuerst werden alle Votschaffer empfangen und können miteinander verkehren, wenn kein Grund für ein Gespräch unter vier Augen vorliegt, die Gefandten müssen aber warten, bis die im Range Älteren zurückgetreten sind. Diese Empfänge gehen häufig auch recht wenig formell vor sich, wie das Stillleben von Tee- und Kaffeetassen, Weingläsern, umgestreuten Zigarren- und Zigarettenstummeln, das man nachher beobachten kann, deutlich genug zeigt.

Der „Babbo“ des Landrats Wilhelm von Bismarck. Ein hübsches „Frankfurter“ Gesicht-

chen, das einen sehr gemüthlichen, redseligen, aber etwas zu naiven „Borjer“ der alten Reichstadt zum Geben hat, wird in der „Frankf. Btg.“ erzählt: Als der jüngere Sohn Bismarcks, Wilhelm, noch Landrat in Sanau war, hielt er sich häufig in Frankfurt auf und fuhr einmal im September an einem Sonntag Nachmittag vom Südbahnhof nach Sanau zurück, selbstverständlich erster Klasse. Auch Herr M. mit Gemahlin wollte diesen Zug, jedoch nur bis zur Mainkur, benutzen, und zwar, um in der „Schönen Aussicht“ in Bergen den neuen Zweifelhafchen, den süßen Apfelwein und die frischen Nüsse einer Probe zu unterziehen. Um nicht zu sehr im Coupé gedrückt zu werden, denn viele nahmen an der Wallfahrt nach Bergen teil, leistete sich Herr M., ein Mann in guten Vermögensverhältnissen, den Luxus, für sich und seine Frau ebenfalls Billette erster Klasse bis zur Mainkur zu erwerben. Auf dem Perron angekommen, erklärte der Schaffner, es sei nur ein einziges Coupé erster Klasse im Zuge („denn nach Berge fährt alles dritter Klasse, weißt sie vierte gebill“), und dieses eine sei von Herrn Landrat v. Bismarck besetzt. „Nasse Sie uns nur enei, ich dußem nit.“ Der Schaffner machte wohl gleicher Ansicht sein und öffnete dem Ehepaar das Coupé. Herr M. spricht nicht, Frau M. nicht, auch Herr v. Bismarck nicht. So fuhr man bis zu den Räderhöfen; da endlich bricht Herr M. das räthselhafte Schweigen: „Sah ich nicht das Vergnügen, mit dem Herrn Bismarck“, „von Bismarck.“ „So, sehr angenehm, mei Name is Herr M., hier mei Frau, Frau M.“ „Anjehem.“ Neue Pause. M. grübelte über einen neuen Gesprächsstoff nach, endlich hat er ihn gefunden: „Sage Sie emal, was macht eigentlich Ihr Baba?“ „Wie, wer, was? Schaffner: „Station Mainkur, aussteigen nach Bergen!“

Einem ausgezehnten Schmuggler mit Saccharin über die Schweizer Grenze in Vinschgau ist die Finanzwache auf dem Bahnhof in Meran auf die Spur gekommen. Ein Fuhrmann aus dem Vinschgau hatte Kisten, deren Inhalt als „Werkzeuge“ bezeichnet war, und aus in Handkoffer verpacktem Saccharin bestand, an eine böhmische Firma aufgegeben. 128 Kilo dieses mit einem hohen Zollsaße belegten Artikels wurden aber am Sonntagabend mit Befehl belegt. Dieser Schmuggler soll schon monatelang betrieben worden sein, und mehrere tausend Kilo dürften auf diese Weise Eingang gefunden haben. Bereits mehrfach vorgenommene Hausdurchsuchungen haben wohl die Namen der Empfänger, nicht aber die eigentlich Schuldigen, die Schmuggler, aufgedeckt. Man spricht von nahezu einer halben Million Kronen, die die in Aussicht stehende Strafe ausmachen soll.

Vern, 15. November. Weinage hätte der Simplonpaß schon wieder ein Opfer gefordert. Der Aufseher der Schutzhütte Nr. 6 wurde nämlich am Sonntag, 12. d. Mts., bei der „Alten Galerie“ von einer Lamine erfaßt und über den Straßensbord und den Abhang hinunter bis in die Talsohle gefegt. Glücklicherweise befiel er den Oberkörper frei und vermochte sich, trotz einiger Verletzungen an Brust und Armen, selber aus dem Schnee herauszugraben und in Sicherheit zu bringen. Die Leiche des vor acht Tagen auf dem Simplon erfrorenen Italienerknaben ist noch immer nicht geborgen. Ausgezogene Mannschaften von Aied und Brig mußten des hohen Schnees wegen zweimal unvertüchter Sache umkehren.

Landwirthschaft

Oberjücker Spiritus-Benzin-Lokomotive in der Schorfheide. Das königlich preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat für den Holztransport in der Schorfheide bei Hübentzsch die Indienststellung einer zweiten 50-60 pferdigen Spiritus-Benzin-Lokomotive beschlossen und mit deren Lieferung wieder die Motorenfabrik Oberjücker bei Frankfurt a. M. beauftragt. Die Lokomotive wird seitens der Motorenfabrik Oberjücker derartig gebaut, daß sie nicht nur als Lokomotive, sondern auch als stationäre Kraftmaschine benutzt werden kann. Infolgedessen findet die Lokomotive während der Periode, in welcher der Holztransport ruht, ohne weitere Änderung als Betriebsmaschine für ein Sägewerk Verwendung.

Handelsnachrichten.

Berlin, 17. November. Wochenbericht der Reichsbank vom 15. November. Metallbestand (ber Bestand an kurzfristigen deutschen Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Kilo fein zu 2784 M. berechnet. Bestand an Reichsbanknoten. 831 458 000 + 38 466 000 an Noten und Banknoten. 24 950 000 + 1 749 000 an Wechseln. 992 428 000 + 72 206 000 a. Lombardforderungen. 54 845 000 + 1 610 000 an Effekten. 103 790 000 + 4 974 000 an sonstigen Mitteln. 90 945 000 + 7 515 000

Das Grundkapital. M. 180 000 000 unverändert der Reservefonds. 64 814 000 unverändert der Reservefonds. 1339 015 000 - 46 510 000 der sonstigen täglich flüssigen Verbindlichkeiten. 509 209 000 + 34 814 000 die sonstigen Passiva. 36 045 000 + 1 011 000

Warenmarkt. Danzig, 17. November. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer rothbunt 703 Gr. 160,50 M., bunt 708 Gr. 161 M., rot 692 Gr. 163 M., 742 Gr. 166 M., bezt 703 Gr. 159 M., russischer zum Transit - M. per Tonne. - Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 Gr. 157,50 M., russischer zum Transit - M. per 714 Gr. per Tonne. - Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 665 Gr. 148 M., 644 Gr. 148,50 M., 650 Gr. 150 M., 688 Gr. 155 M., 662 Gr. 156 M., russische zum Transit - M. per Tonne. - Hafer niedriger. Bezahlt ist inländischer 140 und 142 M., feinst 129 M., russischer zum Transit - M. per To. - Erbsen russische zum Transit 184 M. per Tonne gehandelt. - Weizen: Heiter. Temperatur: + 2 Gr. N. Wind: D. Magdeburg, 17. November. (Zuckerbericht) Kornander 88 Grad ohne Sad 7,90-8,05. Nachprodukte 75 Grad ohne Sad 6,20-6,35. Stimmung: Ruhig. - Prob- raffinade I. ohne Raff. 18,00. Kristallzucker I. mit Sad. - Gemahlene Mafinade mit Sad 17,62/100-17,75. Gemahl. Mehl mit Sad 17,25. Stimmung: Ruhig, stetig. Moh- zucker I. Produkt Transit franco an Bord Hamburg per Januar 16,65 Gd., 16,75 Br., per Dezember 16,65 Gd., 16,80 Br., per Januar 16,80 Gd., 16,90 Br., per Januar-März 16,95 Gd., 17,05 Br., per Mai 17,40 Gd., 17,45 Br. - Ruhig. Buchenmasse 584 000 Zentner. Hamburg, 17. November. (Getreidemarkt.) Weizen träge, mehl. u. otholst. 177-179. - Roggen träge, mehl. und altm. 162-168, russ. cit. 9 und 10/15 Nov. 133,00. - Gerste träge, sibir. cit. Novbr. 109,75. - Hafer stetig, hoch. u. mehlend. 160-165. - Mais träge, amerikan. mixed cit. per November 112,50. La Plata cit. November-Dezember 112,00. - Aißel fest, verollt 49,00. - Spiritus ruhig, per November 18,00 Gd., - Br., per Nov.-Dez. 18,00 Gd., - Br., per Dezember-Januar 18,00 Gd., - Br. - Raffee loco, ruh. u. luit 200 Sad. - Petroleum fest, Standard white loco 7,40. - Wetter: Schön. Wien, 17. November. (Warenmarkt.) Zu Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. - Aißel loco 52,00, per Mai 53,00. - Wetter: Kalt. Pest, 17. November. (Getreidemarkt.) Weizen stetig, per November - Gd., - Br., per April 17,36 Gd., 17,88 Br. - Roggen per Novbr. - Gd., - Br., per April 14,40 Gd., 14,44 Br. - Hafer per Novbr. - Gd., - Br., per April 14,56 Gd., 14,58 Br. - Mais per Mai 14,04 Gd., - Br. - Naps per August 25,30 Gd., 25,50 Br. - Wetter: Kalt. Paris, 17. November. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Novbr. 23,20, per Dezember 23,50, per Jan.-Februar 23,85, per Januar-April 24,05. - Roggen stetig, per Novbr. 16,50, per Januar-April 16,75. - Weizen matt, per Novbr. 31,41, per Dezember 31,90, per Januar-Februar 31,55, per Januar-April 31,75. - Aißel fest, per November 55,50, per Dezember 55,50, per Jan.-April 55,50, per Mai-August 54,75. - Spiritus fest, per November 34,75, per Dezember 34,50, per Januar-April 34,75, per Mai-August 35,75. - Wetter: Nebelg. Antwerpen, 17. November. (Getreidemarkt.) Weizen stetig. - Mais stetig. - Gerste ruhig. - Hafer stetig. Amsterdam, 17. November. (Getreidemarkt.) Aißel stramm, loco 25 1/2, do. per Mai 26 1/2. London, 17. November. (Wollmarkt.) Mähermarkt. Zufahren für zwei Tage: Weizen - Gerste - Hafer - Ds. - Englischer Weizen ruhig, stetig, fremder geringe Nachfrage zu vorigen Preisen; amerikanischer Mais ruhig, stetig, Donauer nominell, unverändert; englischer Weizen nominell, unverändert, amerikanischer fest bei ziemlich gutem Geschäft; Gerste stetig; Hafer fest. Liverpool, 17. November. (Wollmarkt.) Weizen fest, Preise unverändert; Mehl ruhig, unverändert; Mais ruhig, amerikanischer 1/2-1/2 Penny niedriger, Desserer unverändert. - Wetter: Frost. New-York, 16. November. (Warenbericht.) Baumwollenspreis in New-York 11,15, do. für Lieferung per Januar 10,83, do. für Lieferung per März 11,01. Baumwollenspreis in New-Orleans 11 1/4. Petroleum Standard

white in New-York 7,60, do. do. in Philadelphia 7,55, do. Meined in Cates 10,30, Credit Balances at Oil City 1,58, Schmalz Western Steam 7,40, do. Hohe u. Brothers 7,75. Mais per Dezember 55, per Mai 51 1/2, per Juli - - - - - Winterweizen loco 93 1/2. Weizen per Dezember 92 1/2, do. per Mai 92 1/2, per Juli - - - - - Getreidebericht nach Liverpool 8 1/2. Raffee fair No. 7 8 1/2, do. do. No. 7 per Dezember 6,55, do. do. per Februar 7,75. - Mehl Springs-Wheat clear 3,35. - Hafer 2 1/2. - Junn 33,25 bis 33,37. - Kupfer 16,62 1/2-17,00. - Speck Hort clear 7,00-7,12 1/2. - Bort per Januar 12,70.

New-York, 17. November. Weizen per Dezember - - - - - D. 92 1/2 C. per Mai - - - - - D. 92 1/2 C.

Getreide. Berlin, 17. November. Die heutige Börse eröffnet in sehr ruhiger, unzufriedener Haltung ohne einseitige Tendenz auf den verschiedenen Gebieten, da es der Spekulation an geeigneten Momenten fehlte, lebhafter in die Entwicklung des Geschäftes nach der einen oder anderen Seite hin einzugreifen. Im weiteren Verlaufe wurde der Verkehr bei vielfach anziehenden Kurven etwas belebter.

Kaufe im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr. 3proz. Reichsanleihe 89,10 bez. 3proz. preuß. Konfols - bez. 4 1/2proz. Chinesen - bez. 4 1/2proz. Japaner 95,50 bez. 3proz. Portugiesen - bez. Russische Anleihe 85,80-86 bez. Spanier - bez. Türken (Anleihe) - bez. Türkenlose 138,25 bez. Buenos-Aires - bez. Anatolier - bez. Baltimore and Ohio 111,80-90 bez. Canada-Pacific 173-3,25 bez. Gotthardbahn - bez. Südbahnen 187,25-60 bez. Prince Genri 124,25-50 bez. Meridionalbahn - bez. Mittelmeerbahn - bez. Franzosen 142,80-3-2,90 bez. Lombarden 24,60 bez. Warthan-Wiener 129,50 Br.-20 bez. Gr. Berliner Straßenbahn 200,40-75 bez. Berliner Handelsgesellschaft 172,80-3,40-10 bez. Kommerz- und Diskontobank 123-3,10 bez. Darmstädter Bank 148,60 bez. Deutsche Bank 239,80-40,40. Diskontokommandit 189-20-8,75 bez. Dresdner Bank 163,70-75 bez. Nationalbank f. Deutschland 128,60. Oesterreichische Kreditaktien 210,60-90-50 bez. Oester. Länderbank - bez. Russische Bank 141-41,40 bez. Schaaffhausenscher Bankverein 160,75-1,20 bez. Wiener Bankverein 143 bez. Wiener Unionbank - bez. Dynamit-Trust 173,10 bis 25 bez. Hamburg-Amerika Paketf. 162,80-3-2,60 bis 80 bez. Hansa Dampfsschiff 139,90-60 bez. Nordb. Lloyd 123,25-23 bez. - Tendenz: Schwach.

Frankfurt a. M., 17. November. (Effekten-Notiz.) Berliner Handelsgesellschaft 173,30. Darmstädter Bank 148,90, Deutsche Bank - , Dresdner Bank 163,90, Diskontogesellschaft 189,25, Nationalbank für Deutschland - , Oester. Kreditaktien 210,60, Schaaffhausenscher Bankverein - , Oesterreich. Ungar. Staatsbahn - , Südbahnen 187,25, Gotthardbahn 124,25, Gotthardbahn Bergwerk 227,90, Harpener 216,20, Anhaltische 251,00, Bochumer Gußstahl 243,00, Nordb. Lloyd 123,40, Hamburg-Amerika 163,25, A. G. M. 119,00, 1902 86,25. - Fest. Wien, 17. November. Einb. Apr. No. 101. M. 7, per Apr. 99,90, Oester. Apr. Meute in Kr. W. per Apr. 99,90, Ungar. Apr. Goldrente 113,60, Ungar. Apr. Mt. Kr. W. 95,10, Dink. Lose v. M. d. M. 147,00, Busst. G. B. Lit. B., - Nordb. Mt. Lit. B. Mt. 451,00, Oester. Staatsb. p. Mt. 667,50, Südbahn Gesellschaft 120,95, Wiener Bankverein 564,25, Kreditbank Oester. p. Mt. 669,25, Kreditbank Ung. Mt. 778,50, Länderbank Oester. Mt. 530,50, Dink. Reichsb. p. Mt. 117,53. - Ruhig.

Paris, 17. November. Französische Anleihe 99,90, Italiener 105,70, Portugiesen 3. Serie 69,40, Apr. Russen konj. Anl. 1. u. 2. Serie - , Oester. Anl. Anleihe von 1901 87,75, 3proz. Russische Anleihe von 1891 u. 2. Em. von 1894 - , Spanier ähnlere Anleihe 92,37 1/2, 4proz. türk. Anleihe Gr. G., do. Gr. D., - , 4proz. türk. Anleihe 90,50, Türkische Lose 137,50, Ottoman-Aktien 605,00, Rio Tinto 1644, Suezkanalaktien 4400. - Fest.

Wollmarktbericht der Rdt. Wollhandelsdektion.

Table with columns for commodity type (Wool, Hides, etc.), quantity, and price. Includes items like 'Wolle p. 50 kg', 'Lamben p. St.', 'Fellen i. p. St.', etc.

Advertisement for Ray-Seife (Ray Soap). Text: 'Wasche Dich mit Ray-Seife bereitet aus Hähnerei. Deutsches Reichspatent. Preis pro Stück 50 Pfennige.' Includes a small logo with 'RAY' and 'SEIFE'.

Berliner Börse, 17. November 1905.

Large financial table listing various stocks and bonds. Columns include company names (e.g., Dtsch. Fonds u. Staats-Pap., Dtsch. Schatzp.), prices, and other financial data. Includes sub-sections for 'Eisenbahn-Stamm-Aktien', 'Deutsche Hypoth.-Pfanbr.', and 'Bank-Aktien'.

Umrrechnungsätze: 1 Fr. 80 Pf., 1 Ost. 1. Gold: 2.00, 1 Kr.: 85 Pf., 1 fl. Holl. 1.70, 1 R. Dan. 1.124

Table of exchange rates and other financial data. Columns include 'Umrrechnungsätze', 'Warenmarkt', 'Wollmarkt', 'Wechsel Kurse', and 'Telegraphischer Wetterbericht'. Includes a small weather forecast table at the bottom right.

Advertisement for 'Trachtbriefe' (Stationery). Text: 'Trachtbriefe mit Stempel der Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg. Liefert ohne Firma 6,50 Mt. mit Firma 7,50 Mt. a 1000 Exemplare franco gegen Bahnkartation, Gilttrachtbriefe 50 Pf. mehr. Gegen Nachnahme. Gruenauersche Buchdruckerei, Richard Krahl.'